



Verband der Lehrer
an beruflichen Schulen
in Bayern e.V.

akzente

**Berufliche Bildung
in Bayern**

Unsere Themen

Der 7. Berufsbildungs-
kongress im Rückblick

Reform der Schulaufsicht
gescheitert

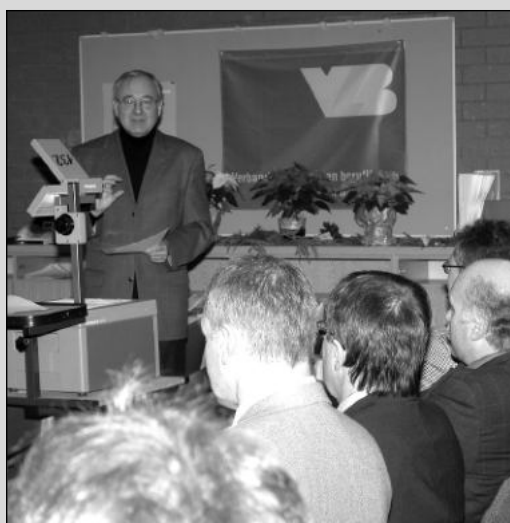
Schulentwicklungsmoderator
an beruflichen Schulen

Präsentation und Qualitäts-
management im handwerk-
lichen Beruf

Alterdiskriminierung durch
Banken

7. VLB-Berufsbildungskongress:

**Berufliche Bildung
neu denken –
wir packen es an!**



HERAUSGEBER

Hans Käfler, Landesvorsitzender,
Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Hans Preißl
Bergweg 1, 94051 Hauzenberg
Telefon: 0 85 86 - 9 78 68 13
Telefax: 0 85 86 - 9 78 68 14
E-Mail: preissl@vlb-bayern.de
Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon: 09 31 - 66 14 15
Telefax: 09 31 - 6 60 72 91
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
E-Mail: kohn@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

GESTALTUNG

Gunter Czerny
Im Graben 6, 97204 Höchberg
Telefon: 09 31 - 4 52 09 90
Telefax: 09 31 - 4 52 75 98
E-Mail: g.czerny@arcor.de

DRUCK

Helmut Preußler-Verlag
Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg
Telefon: 09 11 - 9 54 78 - 0
Telefax: 09 11 - 54 24 86

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge, ins-
besondere Leserbriefe, müssen sich nicht
mit der Meinung des Herausgebers und
der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.

REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 02: 2005-01-10
für Heft 03-04: 2005-02-14
für Heft 05: 2005-02-14

ISSN 0942 – 6930

Thema des Tages

- 3 Hans Käfler: Nur gemeinsam sind wir stark

7. VLB-Berufsbildungskongress

- 4 Peter Thiel: Die Hauptveranstaltung im Bamberger
E.T.A.-Hoffmann-Theater
7 Peter Thiel: Wir wollen nicht ungerecht sein, Frau Staatsministerin
9 Martin Ruf: Forum Bildungspolitik
10 Hans Preißl: Forum Dienstrecht
12 Martin Ruf: Kleine Bamberger Nachlese
16 B. Schramm/B. Schulter: VLB-Senioren von Bamberg beeindruckt
18 Peter Thiel: 25 Jahre an vorderster Bildungsfront
20 Alexander Liebel: Im Herzen Kaufmann – aber immer überzeugter VLBl'er
21 Peter Thiel: In eigener Sache

Bildungspolitik

- 22 Hans Käfler: Reform der Schulaufsicht gescheitert

Dienstrecht

- 23 Wolfgang Lambl: Schulungen für Personalräte
23 Aktuelles zum Dienstrecht

VLB-Initiativen

- 24 Schriftverkehr des VLB

Pädagogik und Unterricht

- 27 Jürgen Efinger: Schulentwicklungsmoderator für berufliche Schulen
29 Friedhelm Baumann: Präsentation und Qualitätsmanagement im
handwerklichen Beruf

Aus dem Verbandsleben

Bezirks- und Kreisverbände

- 32 KV Nürnberg; BV Ober- und Mittelfranken

Fachgruppen

- 33 FG Finanzberufe

Senioren

- 33 Berthold Schulter: Altersdiskriminierung durch Banken

- 35 **Personalien**

Umschau

- 36 **Termine**

- 36 **Nachrichtliches**

- 39 Die neue VLB-akzente-Redaktion

Letzte Umschlagseite

- 40 Aus aktuellem Anlass

Titelfotos: Bernd Krüger / Martin Ruf / Peter Thiel

Nur gemeinsam sind wir stark

HANS KÄFLER

Der VLB erfährt derzeit eine Zäsur, die Verbandsspitze hat sich nahezu vollständig verändert. Die Protagonisten sind entweder in den Ruhestand getreten oder haben andere Aufgaben übernommen, z. B. in der Schulaufsicht oder als Mandatsträger im Landtag. An Stelle der uns bisher vertrauten Führungskräfte Hermann Sauerwein, Klemens Brosig, Ingrid Heckner, Armin Ulbrich und Peter Thiel haben mit mir zusammen Dr. Angelika Rehm, Michael Birner, Wolfgang Lambl, Alexander Liebel und Hans Preißl das Ruder übernommen.

Mit dem Wechsel haben sich auch viele Erfahrungen und Verbindungen – kurz eine Menge Verbandskompetenz – verabschiedet. Natürlich stehen uns die Altvorderen aus der einstigen Führungsriege noch mit Rat und Tat zur Seite. Hermann Sauerwein beispielsweise hat in den zurückliegenden Monaten jede Gelegenheit genutzt, mich in das bestehende Netz der Kontakte einzubinden. Und Ingrid Heckner tritt im Landtagsausschuss für Bildung, Jugend und Sport als Sprecherin für berufliche Schulen nach wie vor engagiert für unsere Sache ein. Für solche Unterstützung sind wir sehr dankbar, doch „freistrampeln“ müssen wir Neuen uns selbst.

Vielleicht fragen Sie, sehr verehrte Leserinnen und Leser, was sich nun ändern wird in der Verbandsführung und was Sie von der neuen Verbandsführung erwarten können.

Zum einen werden wir uns um Kontinuität bemühen, denn die bisherige Verbandsarbeit war trotz widriger Umstände sehr erfolgreich. Den in der Satzung festgeschriebenen Verbandszielen wird sich die neue Führungsmannschaft auch in Zukunft verpflichtet fühlen:

- der Förderung der beruflichen Schulen in Hinblick auf die Gleichwertigkeit der Bildungsgänge,
- der Weiterentwicklung der Lehrerbildung,
- der pädagogischen und fachlichen Fortbildung,

- einem hohen Maß an Information und Transparenz,
- sowie der Unterstützung der Mitglieder in allen berufs- und dienstrechtlichen Fragen.

Kurzum: Wir werden uns bemühen, allen Erwartungen, die Sie an unsere Solidargemeinschaft stellen, gerecht zu werden.

Einige aktuelle Probleme brennen uns besonders unter den Nägeln, so u. a.

- die Unterrichtsbedingungen, speziell im Zusammenhang mit der großen Zahl Jugendlicher ohne Ausbildungsverhältnis,
- die katastrophale Unterrichtsversorgung in der beruflichen Oberstufe,
- die Ignoranz der politischen Entscheidungsträger im Hinblick auf die Belastung der Lehrkräfte oder
- die Novellierung des Berufsbildungsgesetzes, die der Berufsschule hoffentlich die ihr angemessene Rolle zuweist.

Die Beschlüsse unserer Bamberger Vertreterversammlung verpflichten uns, die gesamte Bandbreite der beruflichen Schulen im Auge zu behalten. Auch die Zusammensetzung unserer Vorstandsgremien stellt dies sicher.

Bedenkt man, dass sämtliche Funktionsträger des Verbandes ehrenamtlich arbeiten, dann ist es notwendig, so effektiv wie möglich vorzugehen. Dazu gehört die Verteilung der Aufgaben im Geschäftsführenden Vorstand nach inhaltlichen Schwerpunkten ebenso wie die bereits genannte Optimierung der Information und Kommunikation innerhalb der Verbandsgliederungen. Erwarten Sie dazu aber bitte keine Wunder. Erfahrungsgemäß werden allzu anspruchsvolle Vorsätze auf diesem Gebiet sehr schnell auf den Boden der Wirklichkeit zurückgeholt, wenn es an personellen Ressourcen mangelt. Jedenfalls werden wir das umfangreiche Informationsangebot auf unserer Homepage weiterhin aktualisieren und versuchen, Ihnen Argumentationen an die Hand zu geben, mit denen Sie dann auch an Politiker herantreten können.

In diesem Zusammenhang noch eine Bitte: Als VLB-Mitglied haben Sie

selbstverständlich das Recht jederzeit danach zu fragen, was wir, die Verbandsspitze, bei diesem oder jenem Anliegen unternehmen. Stellen Sie die Frage aber auch an sich selbst. Fragen Sie sich: Was kann ICH persönlich jeweils zur Problemlösung beitragen?

Als positives Beispiel dafür, was Solidarität bewirken kann, mag der Konfliktfall „Berufsabschlussprüfungen“ dienen. Dass in diese Frage – insbesondere von Seiten der Industrie- und Handelskammern – Bewegung gekommen ist, verdanken wir nicht zuletzt unseren Mitgliedern. Keine noch so gut geführte Spitzen-Verhandlung allein hätte hier etwas bewirken können. Das Thema ist zwar noch nicht durch. Dennoch lässt sich aus heutiger Sicht feststellen, dass es gute Chancen für eine sinnvolle Lösung gibt.

Ein Gegenbeispiel: Der Misserfolg, den wir mit unserer Forderung nach Zusammenfassung der geteilten Schulaufsicht wegstecken mussten. Wir haben dabei unsere Möglichkeiten einfach nicht optimal genutzt. Die knappe Niederlage der „CSU-Schulfraktion“ war u. a. durch Informationsmangel bei einzelnen Abgeordneten verursacht. Zwar versuchte die Verbandsspitze alles, um in Ausschuss und Fraktion zu überzeugen, doch reichte dies nicht aus. Dringend nötig gewesen wäre der Beistand der Basis, indem sie die Abgeordneten auf die VLB-Argumente eingeschworen hätte. Wir müssen aus dieser Erfahrung lernen.

Lobbyarbeit in Zeiten des Rotstiftes ist ein hartes Brot. In entscheidenden Fragen braucht der VLB die Solidarität aller Mitglieder. Vor allem Schulleiter haben in ihrer Region oft entsprechende politische Kontakte. Nutzen wir diese.

Informieren Sie sich dazu bitte regelmäßig auf unserer Homepage, in den Akzenten und in den Lehrerzimmern, wo unsere Wandzeitungen aushängen. Nur gemeinsam sind wir stark. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein erfolgreiches und ein gesundes Jahr 2005. <

Die Hauptveranstaltung im Bamberger E.T.A.-Hoffmann-Theater:

„Denken wir berufliche Bildung nicht nur neu, machen wir es auch“

PETER THIEL

Es war eine Premiere ganz besonderer Art, welche im Bamberger E.T.A.-Hoffmann-Theater am letzten November-Wochenende über die Bühne ging. Im vollbesetzten Haus gab Hans Käfler sein Debüt als Landesvorsitzender des VLB. Und man muss feststellen: Es war ein äußerst gelungenes Debüt, nicht nur inhaltlich, sondern vor allem wegen der Glaubwürdigkeit, mit der der Protagonist die Forderungen des Berufsstandes vortrug. Immer waren die Ausführungen von Beifall begleitet, der sich schließlich zu stehenden Ovationen steigerte. Die nach Käfler auf der Rednerliste stehende Kultusministerin Monika Hohlmeier sah sich somit einer relativ schwierigen Aufgabe ausgesetzt, die sie freilich nicht ungeschickt meisterte. Nun aber der Reihe nach:

Chancen durch die Novellierung des Berufsbildungsgesetzes

Einleitend legte der neugekürte VLB-Chef ein klares Bekenntnis zum dualen Ausbildungssystem ab, wies aber darauf hin, dass es im Umfeld dieses Systems eine Reihe von Unausgewogenheiten gebe, die den VLB bewogen hatten, den Kongress unter das Motto „Berufliche Bildung neu denken – der VLB“ zu stellen. Die unbefriedigende Ausbildungsplatzsituation beispielsweise gehöre ebenso dazu, wie die „Reformitis“ bei der Neuordnung der Berufe, ferner das „ganze Theater“ bei den Berufsabschlussprüfungen sowie die Auswirkungen der Dienstrechtsreform auf die beruflichen Schulen. Im Hinblick auf die Sparpolitik der Staatsregierung sagte Käfler: „Die nächste Generation wird ihre Aufgaben nicht schultern können, wenn sie jetzt zu wenig Chancen zur Qualifizierung erhält“. Eben diese aber eröffnen sich durch die anstehende Novellierung des BBiG. Angesichts des schwächelnden dualen Systems sei es u. a.

unumgänglich, endlich auch die vollschulischen Ausbildungsgänge anzuerkennen und ihre Absolventen ohne Wenn und Aber zu den Kammerprüfungen zuzulassen.

Für die beruflichen Schulen forderte Käfler eine einheitliche Aufsicht und im Hinblick auf den Unterrichtsausfall, der an der FOS in diesem Jahr bereits die 10-Prozent-Marke überschritten hat, mehr Lehrer, „auch wenn die Haushaltspolitiker damit ihre Probleme haben“.

Keine Spielwiese für Kommunalpolitiker

Das bei der Bildung der Kompetenzzentren landesweit entstandene Durcheinander kommentierte Käfler mit den Worten: „Es handelt sich hier nicht um eine Spielwiese für Kommunalpolitiker, die nur die eigene Region im Visier haben“. Das Thema Kompetenzzentren sollte vom Grundsatz her nochmals auf den Prüfstand, meinte der Landesvorsitzende.

„Aufbewahrung in Warteschleifen ist keine Lösung“

„Die Berufsschulen sind u. a. die Leidtragenden der Ausbildungsplatzmiserie“, erklärte Käfler. Während man sich vor Jahren noch Gedanken machen konnte über zusätzlichen Fremdsprachenunterricht und andere Plusprogramme, gehe es heute vordergründig



Sprach die Begrüßungsworte: Vorsitzende des gastgebenden BV Oberfranken und neue stellvertretende Landesvorsitzende Dr. Angelika Rehm.



„Wir brauchen mehr Lehrer, auch wenn die Haushaltspolitiker damit ihre Probleme haben“: VLB-Landesvorsitzender Hans Käfler.



Beschwor wiederholt den gemeinsamen Nenner: Kultusministerin Monika Hohlmeier.

darum, wie man den Ansturm der Jugendlichen ohne Ausbildungsverhältnisse in den Griff bekommen könne. Bayernweit seien inzwischen 20 % der in den Berufsschulen neu aufgenommenen Schülerinnen und Schüler ohne Ausbildungsplatz. „Nur ein Tropfen auf den heißen Stein sind die wenigen Berufsvorbereitungsmaßnahmen und einjährigen Berufsfachschulen“. Der Rest der Jugendlichen ohne Ausbildungsverhältnis müsse in Fachklassen untergebracht werden, wobei mit jedem einzelnen die Belastung für den Lehrer exponentiell ansteige. „Der Verwaltungsaufwand ist enorm, der Bildungsauftrag verkommt vielfach zu reinen Disziplinarmaßnahmen“, sagte Käfler und fügte hinzu: „Aufbewahrung in Warteschleifen ist keine Lösung, weil sie die Betroffenen ins psychologische Abseits führt und der Weg zum Sozialamt damit vorgezeichnet ist“.

„Das tut uns wirklich weh, Frau Staatsministerin“

Der Landesvorsitzende erinnerte an die 60 für die Berufsschulen vorgesehenen Planstellen, die im Sommer „an die Gymnasien verschoben wurden, damit im G8 auch noch die letzte Intensivierungsstunde gehalten werden kann“. Dass dann in diesem Schuljahr auch noch die Anrechnungsstunden für die Berufsschulen gekürzt wurden, „tut uns wirklich weh, Frau Staatsmi-

nisterin“, sagte Käfler, und verwies darauf, dass die Berufsschulen – verglichen mit den Gymnasien – ohnehin schlechter dastünden. „Nicht mehr und nicht weniger als Gleichbehandlung fordern wir“, appellierte Käfler an die Kultusministerin.

Seiteneinsteiger sind keine Dauerlösung

Derzeit halten sich die beruflichen Schulen mit Seiteneinsteigern über Wasser, da die Anzahl der verfügbaren Lehramtskandidaten hinten und vorn nicht ausreicht. Seiteneinsteiger aber können keine Dauerlösung sein. Um unser Lehramt attraktiver zu machen, müssen die Studiengänge schnellstens auf BA/MA-Abschlüsse umgestellt werden. Dabei könne der Abschluss für das Lehramt an beruflichen Schulen nur der Master sein, weil die Lehrer ja in der Sekundarstufe II unterrichten. Käfler drückte seine Freude darüber aus, dass auch in die Ausbildung der Fachlehrer endlich Bewegung gekommen sei. „Für das praxisorientierte Profil einer beruflichen Schule sind unsere Fachlehrer unverzichtbar“, sagte er.

„Schlichtweg ein intelligentes Schulsystem“

Mitunter gewinne man den Eindruck, als hänge das Wohl und Wehe unserer Wirtschaft allein von der Abiturien-

tenquote und von einem erfolgreichen G8 ab. Dabei genüge ein Blick über den Tellerrand, um eine solche Betrachtungsweise zu relativieren: In Baden-Württemberg beispielsweise kommen 30% eines Abiturientenjahrgangs von den technischen Gymnasien. Und in Österreich machen inzwischen mehr Jugendliche die Matura auf Höheren Technischen Lehranstalten oder Höheren Handelsschulen als auf Gymnasien. Und das Interessante an dieser Tatsache ist, dass die jungen Leute dabei gleichzeitig eine gediegene Berufsausbildung erhalten. Nach Abschluss dieser Doppelqualifikation sind sie mit 19 nicht älter als unsere Abiturierenden. „Es handelt sich dabei nicht um Hexerei, sondern schlichtweg um ein intelligentes Schulsystem, indem man das Potential der beruflichen Bildung nutzt“, sagte Käfler.

Alle möglichen Verrenkungen

Ein kritischer Blick des Landesvorsitzenden galt auch der Weiterbildung: An unseren Schulen arbeiten Lehrkräfte mit hoher Fachkompetenz. Leider jedoch dürfen die beruflichen Schulen auf dem freien Weiterbildungsmarkt als Anbieter nicht auftreten. „Tun sie es dennoch, sind alle möglichen Verrenkungen nötig“, erklärte Käfler. Unter dem Dach von Fördervereinen oder anderer gemeinnütziger Organisationen können sie



Wünschte sich mehr Kooperationsbereitschaft bei der Bildung von Kompetenzzentren: MdB Heinrich Rudolf.



„In der Öffentlichkeit redet man zu wenig über die berufliche Bildung“: MdB Karin Pranghofer.



„Trotz mangelnder Ressourcen so gute Ergebnisse“: MdB Simone Tolle.

Fotos: M. Ruf

dann ihren Beitrag zu dem leisten, was das Land so dringend braucht: die Förderung von Wissen und Können.

Das Vertrauen der Lehrer nicht aufs Spiel setzen

Krass sei die Diskrepanz zwischen den Anforderungen an die beruflichen Schulen und den dort bestehenden Rahmenbedingungen, bemängelte Käfler. An der Schraube der Arbeitszeiterhöhung jedenfalls könne man nicht ständig drehen. Viele Kolleginnen und Kollegen seien bereits jetzt bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet. Die im nächsten Schuljahr auf Grund des Arbeitszeitkontos zu erwartende Erhöhung der Unterrichtspflichtzeit werde das Fass zum Überlaufen bringen. „Auch auf einen treuen Esel kann man nicht ständig mehr draufpacken“, sagte Käfler.

Die Lehrerverbände haben ihre Zustimmung zum Arbeitszeitkonto seinerzeit nur gegeben, weil Ministerpräsident Stoiber versprochen hatte, die Arbeitszeit nicht zu erhöhen. Dieses Versprechen wurde nicht eingehalten. Das Vertrauen der Lehrer sollte man so nicht aufs Spiel setzen.

Eine elegante Lösung vorgeschlagen

„Wir machen Ihnen ein Angebot“, sagte Käfler an die Adresse der Kultusministerin: „Heben Sie die Verpflichtung bei der Umsetzung des Arbeitszeitkontos und gleichzeitig die Altersgrenze auf und flexibilisieren Sie deren Dauer“. An den Berufsschulen bestehe längst ein Konto mit dem die Arbeitszeit der Lehrkräfte über Schuljahre hinweg übertragen werde. „Geben sie den Lehrkräften die Möglichkeit, individuell Guthaben auf dem Arbeitszeitkonto anzusammeln und garantieren Sie ihnen, dass sie dies wieder zurück bekommen. „Ich bin überzeugt davon, dass wir so den Schülerberg besser bewältigen werden als mit einem verpflichtenden Verfahren, das keine Rücksicht darauf nimmt, ob eine Lehrkraft mit 49 weniger belastbar ist als ein Kollege mit 52“, erklärte der Landesvorsitzende unter dem Beifall des Hauses.

„Investieren Sie Vertrauen!“

Berufliche Bildung neu denken bedeute schließlich auch ein Mehr an Verantwortung für die Einzelschule, was in hohem Maße mit Motivation zu tun habe. Diese hänge letztlich davon ab, wie wohl sich die Mitarbeiter am Arbeitsplatz fühlen. „Die beruflichen Schulen sind bereit, mehr Verantwortung zu übernehmen. Geben Sie uns den passenden Rahmen dazu“, appellierte Käfler an die Kultusministerin. Der Berufsstand sei sich freilich darüber im Klaren, dass mehr Eigenständigkeit der Schulen auch ein entsprechendes Maß an Rechenschaft nach sich ziehe. In höchst erfreulicher Weise identifiziere sich ein Großteil der Kolleginnen und Kollegen mit den anstehenden Bildungsaufgaben. In Sachen Schulentwicklung seien die beruflichen Schulen ganz vorne mit dabei. „Nutzen Sie das Potential dieser Schulen, investieren Sie Vertrauen“, rief Käfler der Kultusministerin zu und fügte unter stürmischen Beifall hinzu: „Bei uns Lehrern beruflicher Schulen bräuchten Sie nicht durch's Land zu reisen, um für die Umsetzung von Reformen zu werben, uns wüssten Sie an Ihrer Seite“. Und schließlich klang es wie ein mächtiger Schlussakkord als Käfler ins Auditorium rief: „Denken wir berufliche Bildung nicht nur neu, machen wir es auch“. Bravo-Rufe und stehend dargebotener, langanhaltender Beifall. Fast wollte einem die ganze Szenerie unter die Haut gehen! Und als zur Pause die Lichter angingen glaubte der Berichterstatter zu sehen, wie sich der eine oder andere in seiner Nachbarschaft tatsächlich ein wenig die Augen rieb.

Ein Bilderbuchdebüt also für den neuen VLB-Landesvorsitzenden, ein Debüt, das zu Stolz berechtigt, aber auch Erwartungen weckt. Eine gelungene Premiere jedenfalls im Bamberger E.T.A.-Hoffmann-Theater.

Kein naturgegebener Gegensatz

Unter solchen Bedingungen hatte die zweite Protagonistin der Veranstaltung, Kultusministerin Monika Hohlmeier, freilich keine leichte Aufgabe. Da sie davon ausgehen konnte, dass zwischen dem Vorsitzenden eines

Lehrerverbandes und einer Kultusministerin kein naturgegebener Gegensatz besteht, beschwor die Ministerin die Gemeinsamkeiten, legte ihr eher staatsmännisch ausgerichtetes Redemanuskript beiseite, stellte sich mit erfrischender Spontaneität den aufgeworfenen Problemen und versuchte das Beste aus der Situation zu machen.

Für Hauptschüler viel zu hochgeschraubt

Sie bemängelte die Vorgehensweise bei der Überarbeitung vorhandener und der Erstellung neuer Berufsbilder, mahnte längere Vorlaufzeiten an, damit die Umsetzung solider vollzogen werden könne. Zum Teil seien die neuen Berufsbilder „viel zu speziell und mitunter auch zu hochgeschraubt“, um von Hauptschulabsolventen noch erfüllt werden zu können, sagte die Ministerin. Ein Dorn im Auge sei ihr auch das Thema „Abiturientenquote“. Im Kreise der Kultusministerkonferenz werde die berufliche Oberstufe gern als eine Möglichkeit für Spätentwickler gesehen. „Es ist falsch, immer nur vom Abitur auszugehen“, sagte die Ministerin und bedauerte – wie ihr Vorredner auch – dass allgemeine und berufliche Bildung in der Öffentlichkeit noch immer nicht als gleichwertig angesehen werden.

„Nehmen wir aber Abitur und berufliche Bildung zusammen, dann sind wir hier in Bayern die Besten der Welt“, meinte Frau Hohlmeier und bezeichnete es als unmöglich, dass die berufliche Bildung in internationalen Studien nach wie vor hintangestellt werde.

An die Adresse der Wirtschaft richtete die Ministerin den Appell, jetzt verstärkt auszubilden, weil in spätestens zehn Jahren die Arbeitskräfte fehlen werden.

Den Gegenwind der Kammern erwartet

Den österreichischen Weg der Doppelqualifikation halte sie für eine interessante Lösung, meinte die Ministerin. Sie erwarte aber den Gegenwind der Kammern, wollte man Ähnliches

„bei uns“ in Angriff nehmen. Dennoch sollten das Kultusministerium und die Kammern in dieser Frage aufeinander zu gehen.

In Sachen „Abschlussprüfungen für Berufsfachschüler“ schwenkte Frau Hohlmeier auf VLB-Linie ein. „Gut ausgebildete Berufsfachschüler müssen selbstverständlich zur Kammerprüfung zugelassen werden“, sagte sie. Im europäischen Kontext betrachtet sei der derzeit bei uns gepflegte Modus „unglaublich“.

„Schüler kann man nicht verlagern“

Niemandem falle es leicht, Maßnahmen wie die Erhöhung der Lehrereinsatzzeit zu ergreifen. Sie habe kein Verständnis dafür, sagte die Ministerin, dass in der Wirtschaft noch immer 37-Stunden-Verträge abgeschlossen würden, während der öffentliche Dienst bei 42 Stunden angekommen sei. Die Wirtschaft verlagere, wenn's eng wird, ins Ausland; „Schüler aber kann man nicht verlagern, das ist der feine Unterschied.“ Im Hinblick auf die aktuelle Finanzlage stellte die Ministerin fest, „dass Haushalte, die alles erfüllen, heute einfach nicht mehr möglich sind“.

Den Lehrerstand nicht schlecht reden

In Sachen Kompetenzzentren konstatierte Frau Hohlmeier, dass es in vielen Bereichen bereits erfreulich vorangegangen sei. Dennoch appellierte sie an alle Beteiligten, aufeinander zuzugehen und im Interesse des Ganzen vernünftig zu kooperieren.

„Ich kämpfe, genau wie Sie, darum, dass Bildung die höchste Priorität erhält“, bekannte sie zum Schluss ihrer Ausführungen und appellierte an die Öffentlichkeit, den Lehrerstand nicht weiter schlecht zu reden. Eine Gesellschaft, die ihre Lehrer nicht achte, brauche sich nicht zu wundern, wenn diese abbauen. Wer dauernd nieder geredet wird, verliere die Motivation. VLB und Ministerium sollten der Öffentlichkeit ihre gemeinsame Leistungsbilanz präsentieren, meinte die Kultusministerin.

Wir wollen nicht ungerecht sein, Frau Staatsministerin

Wie eine geschickte Seglerin versuchte Kultusministerin Hohlmeier sich durch die Turbulenzen zu manövrieren und mit dem Gegenwind klarzukommen, der ihr im Bamberger E.T.A.-Hoffmann-Theater ins Antlitz blies. Geradezu leidenschaftlich beschwor sie die Gemeinsamkeiten zwischen dem Verband und ihrem Haus. Gleichzeitig machte sie Dritte aus, die ihr, ebenso wie dem VLB, Sorge bereiten. Ein solcher Dritter beispielsweise ist die Wirtschaft, die ihrer Ausbildungsverpflichtung nicht nachkommt. Ein anderer Dritter ist die öffentliche Meinung, welche die Leistungen der beruflichen Schulen nicht würdige und den Lehrerstand sogar schlecht rede. Natürlich hat sie da recht, die Kultusministerin.

Der VLB und die Ministerin also in einem Boot. Frau Hohlmeier hatte auch die Parole parat: „Ich kämpfe, genau wie Sie darum, dass Bildung höchste Priorität erhält“, sagte sie. Dafür erhielt sie Beifall, der ihr sichtlich gut tat. Aber er war eher verhalten, der Beifall. Man hätte ja gern mehr geklatscht im Parkett und auf den Rängen, aber dort fragte man sich offenbar: Was soll eine Kultusministerin denn auch anderes tun, als für die Priorität von Bildung zu kämpfen. Ist das nicht ihr eigentlicher Job?

Schließlich gab sich die Ministerin kooperativ im E.T.A.-Hoffmann-Theater und unterbreitete dem VLB ein außergewöhnliches Angebot: Es war die Einladung zum gemeinsamen Entrümpeln überflüssiger Regelungen, welche im Alltag der beruflichen Schulen hinderlich sind. Donnerwetter, das klang gut. Aber wenn's vorangehen soll, kommen Pessimisten daher und sagen: Da wollen wir besser mal abwarten, was herauskommt bei dem vorgesehenen

Meeting im Januar. Wenn nämlich Regelungen auf den Tisch kommen, die auf gesetzlicher Grundlage beruhen, dann wird das nicht so einfach werden mit dem Entrümpeln.

Die wiederholte Beschwörung von Gemeinsamkeiten, sehr verehrte Frau Hohlmeier, verbreitete in gewisser Weise Nebel im E.T.A.-Hoffmann-Theater. Dieser legte sich sozusagen über die Anliegen, die dem Berufsstand unter den Nägeln brennen. Was beispielsweise mochte sich ein Kollege bei Ihren Ausführungen, Frau Kultusministerin, gedacht haben, der am Montag wieder acht Jungarbeiter in seiner Fachklasse vor sich sitzen hat, falls sie alle da sind. Und was diejenigen, deren in langen Jahren aufgebaute Fachabteilung jetzt – wie gemunkelt wird – wegrationalisiert werden soll?

Wir sollten nicht ungerecht sein der Kultusministerin gegenüber, sie hat mehrfach schon den Beweis erbracht, dass ihr Herz für die berufliche Bildung schlägt. Aber sie ist – wie andere in der Staatsregierung auch – eingebunden in ein Konzept, das im Hinblick auf das Jahr 2006 lautet: Sparen, Sparen und nochmals Sparen. Was dieser ganze Zauber soll, erschließt sich uns nur zum Teil. Jedenfalls erscheint es mehr als fragwürdig, wenn der Freistaat in zwei Jahren zwar schuldenfrei dasteht, dafür aber Zigttausende junger Leute bereits auf dem Weg zum Sozialamt sind, weil sie jetzt keine vernünftige Ausbildung bekommen und ihre Lebensperspektiven verlieren. So betrachtet war der Auftritt der Kultusministerin im E.T.A.-Hoffmann-Theater der Versuch, sich achtbar aus der Affäre zu ziehen, was ihr auch relativ gut gelang.

Peter Thiel

Ein frappierendes Angebot

Dann beschwor sie nochmals den gemeinsamen Nenner, indem sie sagte: „Ich wünsche, dass wir viel von dem erreichen, was Sie Herr Landesvorsitzender in Ihrer Rede eingefordert haben“. Gleichzeitig unter-

breitete sie ihrerseits dem VLB ein frappierendes Angebot und schlug ein Treffen mit der VLB-Spitze vor: „Dann kommen alle Regelungen, die Sie betreffen, auf den Tisch und wir klären gemeinsam, was wir streichen können“.

Vielfältige Grußworte

Neben den beiden Protagonisten standen bei der Bamberger Festveranstaltung noch weitere Redner auf der Agenda. VLB-Bezirksvorsitzende Dr. Angelika Rehm sprach die einleitenden Worte, Oberbürgermeister Herbert Lauer hieß die Gäste in Bamberg herzlich willkommen und gab, ebenso wie Landrat Dr. Günther Denzler, ein Plädoyer für die Bedeutung der beruflichen Schulen ab. Der bayerische Landtag war vertreten durch alle drei Fraktionen. Für die CSU sprach MdL Heinrich Rudrof, für die Sozialdemokraten MdL Karin Pranghofer und für Bündnis 90/Die Grünen MdL Simone Tolle.

Eher eine Misstrauenskultur

MdL Rudrof wünschte sich u. a. eine größere Kooperationsbereitschaft der Beteiligten bei der Bildung von Kompetenzzentren und beschwor die Sinnfälligkeit des entsprechenden Landtagsschlusses aus dem Jahre 2001. Er bedauerte, dass derzeit eher eine Misstrauens- denn eine Vertrauenskultur bestehe, was den Intentionen der Maßnahme nicht bekomme. Im Hinblick auf das Kongressmotto sagte er: „Es gibt in der Tat viel neu zu denken in der beruflichen Bildung“. Er forderte eine stärkere Durchlässigkeit im dreigliedrigen Schulsystem und das für alle beruflichen Schulen einheitliche MB-System bei der Schulaufsicht. In der Schulpolitik habe ein ideologisch eingefärbter Streit keinen Platz, meinte er.

Ein Bildungskonzept ohne Jungarbeiter

„Wenn wir weiterhin zu wenig ausbilden, werden wir in absehbarer Zeit einen krassen Fachkräftemangel haben“, erklärte MdL Karin Pranghofer unter dem Hinweis auf die demographische Entwicklung. Seit Jahren würden Jugendliche in der Ausbildung geparkt, kritisierte sie und forderte ein Bildungskonzept mit einer vernünftigen Berufsvorbereitung und ohne Jungarbeiter, einer leistungsgerechten Differenzierung in der Berufsschule, der Möglichkeit zur Doppelqualifikation und mit einem beruflichen Gym-

Woher der Name?

Wir sitzen im Bamberger E.T.A.-Hoffmann-Theater und hören Beiträge zur Bildungsproblematik des 21. Jahrhunderts. Den Beruf für's Leben gebe es nicht mehr, heißt es, vielmehr sei Vielseitigkeit gefragt und Flexibilität. Da sind wir bei Ernst Theodor Amadeus Hoffmann offensichtlich an der richtigen Adresse, der wechselte, soweit bekannt, die Tätigkeiten wie die Hemden. Was also bewog die Stadt Bamberg, ihr Theater nach ihm zu benennen? Wir gehen der Frage nach und erfahren, dass Hoffmann in den Jahren 1808 bis 1813 in der Bischofsstadt lebte und am Theater als Kapellmeister, Repititor und Komponist beschäftigt war. Ursprünglich stammt er aus Königsberg, der Herr Jurist, geht dann aber nach Berlin und nimmt Unterricht in Komposition. 1806 verliert er auf Grund der politischen Wirren seine Stelle als Regierungsrat in Warschau, erlebt ein familiäres Tief und hat die Nase voll von der Juristerei. In einer Anzeige bewirbt er sich als Musikdirektor, ganz gleich wo. Bamberg und Luzern antworten, die Bischofs-

stadt sagt ihm zu. Hoffmanns Bamberger Theaterjahre sind nicht nur erfolgreich, es gibt Tiefen. Bereits vorher hatte sich Hoffmann auch literarisch betätigt, nun bekommt diese Leidenschaft eine neue Dimension. Bestimmt ist sein Werk von üppiger Phantastik, die den Boden des Realen mitunter verliert. Seine Figuren sind bizarre Typen und grenzen ans Dämonische. Der Komponist Jacques Offenbach hat ihm in seiner Oper „Hoffmanns Erzählungen“ ein bleibendes Denkmal gesetzt. Hoffmann führt ein unstetes Künstlerleben, liebt Wein, Weib und Gesang und gerät immer wieder in wirtschaftliche Schwierigkeiten. 1813 verlässt er Bamberg, zieht nach Leipzig um und dann nach Dresden und landet schließlich wieder in Berlin, wo er in den juristischen Dienst zurückkehrt.

Seine phantastischen Geschichten erinnern an das Werk von Edgar Allan Poe. Sie werden auch heute noch gern gelesen. Als Vorbild für Mobilität und berufliche Flexibilität indes ist E.T.A. Hoffmann weniger geeignet. *-pth-*

nasium, das gleichwertig neben das allgemeine Gymnasium trete. In der Öffentlichkeit rede man schlichtweg zu wenig über die berufliche Bildung. „Ihr Kongressmotto ist eine echte Herausforderung“, stellte die Abgeordnete fest.

MdL Simone Tolle machte den Lehrern an beruflichen Schulen ein Kompliment, weil ihre Arbeit trotz geringer Ressourcen so gute Ergebnisse zeitigten. Es sei an der Zeit in der Bildungspolitik von überkommenen Denkmustern Abschied zu nehmen, erklärte sie.

Sehr persönliche Abschiedsworte

Beide Protagonisten wie auch die Grußwortredner aus dem Parlament verabschiedeten sich übrigens in sehr persönlichen Worten von Hermann Sauerwein, der in den 13 Jahren als Vorsitzender das Bild des VLB entscheidend geprägt habe. Allesamt dankten sie dem neuen Ehrenvorsit-

zenden für sein großes Engagement. Stets fair im Umgang, aber hart in der Sache sei er mit großer Beständigkeit, Zuverlässigkeit und Konsequenz für die Belange der beruflichen Bildung und der Jugend im Beruf eingetreten.

In seinem Resümee gratulierte Alexander Liebel als neuer stellvertretender VLB-Landesvorsitzender u. a. Hans Käfler zu dessen „fulminanter Jungferrede“.

Wie bereits in unserer Dezember-Ausgabe gewürdigt, wurde die Festveranstaltung in großartiger Weise umrahmt vom Blechbläser-Ensemble der staatlichen Berufsschulen Bamberg unter der Leitung von Pankraz Männlein, von den Wirtschaftspädagogik-Studenten der Otto-Friedrich-Universität unter der Leitung von Monika Winkler und von der Rhythmical-Gruppe der örtlichen Berufsfachschulen Mariahilf unter der Leitung von Sylvia Scherl-Schmitt und Matthias Beck. <

Forum Bildungspolitik:

Krank das viel gerühmte deutsche Ausbildungssystem?

MARTIN RUF

„Jedem Jugendlichen eine adäquate Berufsausbildung verschaffen – wie wollen Sie das schaffen?“, so die Eingangsfrage des Moderators Hermann Sauerwein an die Teilnehmer der bildungspolitischen Podiumsdiskussion. Der Einladung zur Diskussion mit dem VLB waren aus der Politik die Landtagsabgeordneten und „Bildungspolitiker“ Siegfried Schneider (CSU), Karin Pranghofer (SPD) und Simone Tolle (Bündnis 90/Die Grünen) gefolgt. Die Arbeitgeberposition vertrat Ursula Poller von der IHK Nürnberg und dort zuständig für die Berufsbildung, Hans-Wilhelm Thomé vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus vertrat die Schulverwaltung. Für die Lehrerbildungsseite stellte sich Prof. Dr. Josef Aff, Lehrstuhlinhaber für Wirtschaftspädagogik an der Friedrich-Alexander-Universität in Nürnberg. Die Positionen der Lehrerverbände verfochten für die Bundesebene Günter Besenfelder, Bundesvorsitzender des BLBS und Alexander Liebel, der bisherige bildungspolitische Referent und jetzige stellvertretende Landesvorsitzende des VLB.

Auf die eingangs gestellte Frage sollten alle Podiumsteilnehmer an den für sie wichtigsten drei Punkten ihre Position kurz darlegen. Der Grundtenor aller Aussagen, egal ob aus Regierungs- oder Oppositions-, aus Arbeitgeber-, Schulverwaltungs- oder Lehrerbildungs- und Lehrerverbandsseite war im Wesentlichen gleich.

Die dabei von Alexander Liebel eingebrachten drei grundlegenden Aspekte fassen die Stoßrichtungen künftiger Arbeit zusammen. Er sieht in der Diskussion einen quantitativen, qualitativen und ordnungspolitischen Aspekt.

Quantitativer Aspekt

Für die Zukunft zeichnet sich ein gravierender Fachkräftemangel ab, dem ei-

gentlich schon heute begegnet werden müsste. Auf dieses Mengenproblem wies besonders Hans-Wilhelm Thomé (KM) hin und forderte von der Wirtschaft, dass sie verstärkt in die duale Ausbildung investiert, genauso wie der Staat gefordert ist, ein ausreichendes Angebot an Berufsfachschulen bereitzustellen. Miteinbezogen werden muss

Problem erkannt, Lösungen möglich, aber kein Geld zur Umsetzung vorhanden. Das Ergebnis des bildungspolitischen Forums war für die vielen Zuhörer nicht unbedingt befriedigend.



aber auch die Bundesagentur für Arbeit, damit insgesamt ein ausreichendes und auswahlfähiges Angebot für die berufliche Bildung bereitgestellt werden kann. Interessant in diesem Zusammenhang war auch die von Karin Pranghofer (SPD) gemachte Aussage vom „System der 2. Chance“, damit letztlich alle Jugendlichen einen adäquaten Schulabschluss erreichen. In die gleiche Richtung argumentierte Günter Besenfelder (BLBS), der anmahnte, dass die Wirtschaft zu wenig Ausbildungsplätze zur Verfügung stellt, so dass heute 10 – 15 % eines Ausbildungsjahrganges ohne Ausbildung sind. „Unternehmer sollten Unternehmer und keine Unterlasser sein“, zitierte Ursula Poller (IHK) aus Arbeitgebersicht und verdeutlichte damit, dass auch der Arbeitgeberseite die Problematik sehr wohl bewusst ist, ohne dass entsprechend gehandelt wird. Im weiteren Diskussionsverlauf warf Poller noch die Frage auf, ob eine Abkopplung der beruflichen Bildung vom Arbeitsmarkt nicht auch eine Lösung wäre – ein Blick über den Tellerrand zeigt, dass an-

dere Länder hier durchaus erfolgreich wirken.

Qualitativer Aspekt

Einhergehend mit der quantitativen Betrachtungsweise darf insbesondere der qualitative Aspekt nicht aus den Augen verloren werden. Hier setzten Siegfried Schneider (CSU) und Simone Tolle (Bündnis 90/Die Grünen) in ihren Eingangsstatements an. Vor dem Hintergrund der derzeit bestehenden gesellschaftlichen Probleme forderte Schneider, dass „die Stärken der Schüler gefördert und die schwachen Schüler gestützt“ werden und unter dem

Beifall des Plenums weiter, dass die „Jugend wieder ausbildungsfähig gemacht wird“. Das Duale System liefere zwar gute Qualität, müsse aber entsprechend weiterentwickelt werden, so dass sowohl Teilqualifikationen wieder möglich werden als auch, wie ihm Prof. Dr. Josef Aff beipflichtete, über den beruflichen Bildungsweg zur Hochschulreife zu gelangen. Die ganze Problematik verdeutlichte Kollege Reinhard, der am Beispiel seines Sohnes aufzeigte, wie es derzeit tatsächlich am Arbeitsmarkt aussieht: Obwohl sein Sohn an der Berufsfachschule einen anerkannten qualifizierten Berufsabschluss erreicht, habe er am Arbeitsmarkt relativ wenig Chancen mit dieser Ausbildung einen Arbeitsplatz zu finden. Eine zweite Ausbildung im Dualen System werde wegen der fehlenden Anerkennung voraussichtlich erzwungen.

Auch Simone Tolle (Bündnis 90/Die Grünen) setzte bei der Qualifizierung an und forderte neben einer guten allgemeinen Grundbildung v. a. in der beruflichen Bildung eine verstärkte Ori-

entierung der Lernprozesse an den Schlüsselqualifikationen. So sollte bei der Neugestaltung von Lehrplänen darauf geachtet werden, dass „ehrliche Konzepte“ entworfen werden.

Berufsfachschulen, BVJs oder Jungarbeiterklassen dürfen kein Parkplatz sein für Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis, darin waren sich alle Diskutanten einig. Vielmehr müsse verstärkt daran gearbeitet werden, dass dort sowohl Teil- als auch Vollqualifizierungen erworben werden können, die einen Einstieg in das Berufsleben ermöglichen. „Wir brauchen hier pragmatische Lösungen“, stellte Hans-Wilhelm Thomé fest. Moderator Hermann Sauerwein zeigte sich besonders erfreut, dass gerade bei der IHK Bewegung die Diskussion in Sachen BFS gekommen ist.

Ordnungspolitische Aspekt

Nicht nur weil er Österreicher sei, lenkte Prof. Dr. Josef Aff (Uni Nürnberg) die Diskussion vor dem Hintergrund einer zunehmenden Globalisierung auch im Bildungsbereich – BA/MA-Studium oder europäischer Bildungspass – auf die ordnungspolitische Ebene. Sein Credo, dass der beruflichen Bildung in unserer Gesellschaft ein höherer Stellenwert einzuräumen sei, fand ebenso den Beifall des Plenums wie seine Forderung, dass das Monopol des Gymnasiums als Königsweg zum Abitur zu brechen sei. Dies setze allerdings ein Umdenken in der Struktur der beruflichen Bildung voraus. Einig war sich Prof. Dr. Aff (Uni Nürnberg) mit Günter Besenfelder (BLBS), dass Berufsausbildung künftig nicht nur im Dualen System, sondern verstärkt in Vollzeit-schulen möglich sein müsse. „Wir brauchen eine vitale Berufsbildung“, so Prof. Dr. Aff weiter, „keinen Kulturimperialismus auf Länderebene“. Ähnlich äußerte sich Siegfried Schneider (CSU), der einforderte, dass die Politik dazu die entsprechenden Rahmenbedingungen ebenso wie die Wirtschaft bereitstellen muss. „Ziel darf es dabei nicht sein, für 180 Schüler ein eigenes Berufsbild zu basteln“, wie Hans-Wilhelm Thomé feststellte. Vielmehr könne er sich ein Modell nach Schweizer Art vorstellen, bei dem, aufbauend auf einer allgemeinen Grundlagenausbil-

dung, entsprechende berufsspezifische Module vermittelt werden. „Von unseren Nachbarn lernen – warum nicht?“, so könnte die Diskussion zu diesem Aspekt auf den Punkt gebracht werden.

Fazit

Probleme erkannt, Lösungen möglich, aber kein Geld zur Umsetzung – so das Ergebnis des Forums Bildungspolitik in Kürze. Erfreulich ist, dass wenigstens von allen Podiumsteilnehmern das

„Imageproblem Lehrkraft in der Gesellschaft“ erkannt wird.

Für den VLB brachte es Alexander Liebel auf den Punkt: „Wir bekennen uns zum Dualen System, fordern aber gleichzeitig nachhaltige Verbesserungen. Der VLB ist für alle Parteien ein verlässlicher Ansprechpartner, wenn es um berufliche Bildung in Bayern geht.“

Zum Schluss dankte Moderator Hermann Sauerwein allen Anwesenden für die offenen Worte. <

Forum Dienstrecht:

„Bringen Arbeitszeitmodelle mehr Gerechtigkeit?!“

HANS PREISL

Der rege Zuspruch zum Dienstrechtsforum hat offensichtlich selbst den Moderator, HPR Wolfgang Lambl, überrascht. „Soviel unvoreingenommenes Interesse ist angesichts der Unterrichtspflichtzeiterhöhung nicht zu erwarten gewesen“, kommentierte der wiedergewählte stellvertretende Landesvorsitzende die Tatsache, dass noch Minuten nach Beginn der Veranstaltung Stuhlreihen in der Aula der FOS/BOS aufgestellt werden mussten. Lambl begründete die Wahl des Themas „Bringen Arbeitszeitmodelle mehr Gerechtigkeit?“ mit aktuellen Entwicklungen. So sei die Unterrichtspflichtzeit der Lehrer erneut angehoben worden und das Kultusministerium habe die Anrechnungsstunden zusammengestrichen. In der Öffentlichkeit sei das Bild von der Arbeitsbelastung der Lehrer durch den einseitigen Focus auf die Pflichtstundenzahl verzerrt. Im Kultusministerium sei eine Arbeitsgruppe eingesetzt worden, die sich mit der Lehrerarbeitszeit beschäftigt. Gründe genug also, um sich auf einem eigenen Forum mit der Problematik auseinander zu setzen.

Zunächst sollte ein Blick zurück auf die Entwicklung der Lehrerarbeitszeit geworfen werden.

Bestandsaufnahme

Für den neu gewählten VLB-Landesvorsitzenden Hans Käfler kann dies nur „ein Blick zurück im Zorn“ sein. Das bayerische Arbeitszeitmodell 10/1 sattle den Lehrern alle zehn Jahre eine Stunde drauf. Er warf der bayerischen Staatsregierung doppelten Betrug vor:

- Stoiber hatte zugesagt während der Laufzeit des Arbeitszeitkontos werde es keine Erhöhung der Unterrichtspflichtzeit geben.
- Vor der Landtagswahl hatte der Ministerpräsident versprochen, es werde für den öffentlichen Dienst keine weitere Arbeitszeiterhöhung geben.

Beide Versprechen habe man gebrochen und damit die Betroffenen für dumm verkauft. Deshalb sei zu befürchten Arbeitszeitmodelle enthielten Schrauben, die nach Belieben angezogen werden könnten. „Es fällt schwer an den guten Willen der Staatsregierung zu glauben“, bedauerte der Verbandsvorsitzende.

Auch der leitende Ministerialrat im Kultusministerium, Dr. Reinhard Eibert bestätigte aus seinem Erfahrungsbereich: „Die Unterrichtspflichtzeiterhöhung hat massiven Ärger verursacht“.

CSU-Landtagsabgeordnete Eduard Nöth versuchte mit der Mitteilung zu trösten, die Bildungspolitiker der Re-

gierungsfraction hätten dem Ministerpräsidenten ihren Unmut deutlich gemacht. Nöth sieht in der Unterrichtspflichtzeiterhöhung „einen Tiefschlag für die Lehrermotivation“. Trotzdem sei die Linie mitgetragen worden, die 42-Stunden-Woche auf die Lehrer zu übertragen.

Der SPD-Abgeordnete Dr. Christoph Rabenstein bedauerte, dass angesichts einer rücksichtslos umsetzenden Staatsregierung die Möglichkeit der Abgeordneten Druck auszuüben viel zu gering sei. Der ehemalige Lehrer bekannte, dass er im Schuldienst Ferien dringender gebraucht habe als in seinem jetzigen Amt.

Der grüne Landtagsabgeordnete Adi Sprinkart befürchtet von der Arbeitszeitverlängerung eine abnehmende Arbeitsproduktivität. „Der Druck wird sich Luft machen, Frühpensionierungen werden zunehmen“, prognostiziert er. Der baden-württembergische BLBS-Vertreter und Schulleiter Hans Lehmann rief ins Bewusstsein, dass Lehrer deutlich mehr arbeiteten als der öffentliche Dienst. Dies habe zuletzt auch die Studie von Mummert und Partner eindeutig belegt.

Konsequenzen

Die zweite Podiumsrunde sollte Zielsetzungen aufzeigen, die mit einem Arbeitszeitmodell verfolgt werden könnten.

Der Vertreter des Kultusministeriums sieht eine Chance durch ein Arbeitszeitmodell die Unterrichtspflichtzeitverlängerung abzufedern. Diese Chance wird aber konterkariert durch die Vorgabe, dass das Arbeitszeitmodell kostenneutral auszufallen hat.

MdL Adi Sprinkart ist der Meinung, eine Diskussion um Arbeitszeitmodelle könnte ins Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen, dass Lehrer mehr arbeiten als normale Arbeitnehmer. Diese Diskussion könnte also dem Lehrerbild gut tun.

Dr. Christoph Rabenstein formuliert einige Bedingungen, unter denen ein Arbeitszeitmodell erfolgreich sein könnte:

- die Entlastung besonders beanspruchter Lehrer darf nicht auf Kosten anderer Kollegen erfolgen;

Musten sich mit den Teilnehmern des Dienstrechtsforums auseinandersetzen. Von links: Moderator Wolfgang Lambl (VLB), Dr. Reinhard Eibert (Kultusministerium), Hans Lehmann (BLBS Baden-Württemberg), Hans Käfler (VLB), MdL Eduard Nöth (CSU), MdL Dr. Christoph Rabenstein (SPD) und MdL Adi Sprinkart (Bündnis 90/Die Grünen).



- engagierte Lehrer sollen belohnt werden;
- es darf nicht zu kompliziert sein;
- es darf nicht die Unterrichtspflichtzeiterhöhung kaschieren;
- es soll die Teamarbeit fördern und damit eine positive Entwicklung der Schule begünstigen.

Der SPD-MdL möchte nicht einfach eine Reform um der Reform willen.

Nöth verwies in diesem Zusammenhang auf eine Anhörung im Bayerischen Landtag Ende Januar. Er lädt den VLB dazu ein gemeinsam nach Entlastungsmöglichkeiten zu suchen.

Diskussion

Die engagiert und lebhaft geführte Diskussion drückte die Gefühlslage der Berufsschullehrer in aller Deutlichkeit aus. Eine Münchner Personalrätin brachte es auf den Punkt: „Wir fühlen uns verraten und verkauft von allen Parteien.“ Die Forumsteilnehmer stimmten auch der Einschätzung zu, dass die momentane Stimmung unter den Kollegen so schlecht sei wie noch nie. Kollegin Bauer rechnete den Politikern vor, dass engagierten jungen Kollegen innerhalb weniger Jahre eine Unterrichtspflichtzeiterhöhung von 4 Stunden aufgebremst werde. „Wir sind nach oben hin dicht, es gibt keine Bandbreite mehr.“ Nöth zeigte zwar verbale Anteilnahme, verwies aber mit einem ratlosen Schultersucken auf „andere Zwänge.“

Die Kollegen reklamierten auch spürbare Maßnahmen zur Gesunderhaltung der Lehrkräfte, weil nur noch 15 % gesund die Pensionsgrenze erreichten.

Die Diskussionsteilnehmer brachten unüberhörbar zum Ausdruck, dass je-

des Arbeitszeitmodell zur Mogelpackung verkommt, wenn es die tatsächliche Arbeitszeit von Lehrern nicht ehrlich berücksichtigt. Die Arbeitsbelastungsstudien ergäben, dass Lehrer zwischen 43 und 46 Stunden arbeiten, wobei die Ferien schon eingerechnet sind. Diese Daten sind allesamt vor der letzten Unterrichtspflichtzeiterhöhung ermittelt worden. Heute unterrichten Lehrer wieder ebenso viele Stunden wie nach dem Krieg!

Die Schlussfolgerungen für den VLB liegen angesichts der Faktenlage klar auf der Hand:

- Ein gerechtes Arbeitszeitmodell muss zuerst die Unterrichtspflichtzeiterhöhung zurücknehmen um eine vernünftige Arbeitszeit als Grundlage nehmen zu können.
- Ein Faktorenmodell kann viele Belastungen wie Heterogenität der Klassen, verhaltensauffällige Schüler, Lehrplanhektik, Klassengröße und vieles mehr nicht angemessen erfassen.
- Arbeitszeitmodelle unterliegen der Gefahr als fiskalpolitische Manövriermasse missbraucht zu werden.
- Unter diesen Rahmenbedingungen erscheint ein Arbeitszeitmodell „überflüssig wie ein Kropf“, wie es der BLBS-Vertreter Hans Lehmann ausdrückte.

VLB-Landesvorsitzender Hans Käfler plädierte stattdessen für ein Unterrichtspflichtzeitmodell, das größere schulspezifisch zu vergebende Entlastungsmöglichkeiten vorsieht. Er werde als VLB-Vorsitzender dafür sorgen, dass die Belastungssituation der Lehrer an beruflichen Schulen nicht aus der Tagespolitik verschwindet. <



Ein Berufsbildungskongress will gut vorbereitet sein – eines der vielen Treffen des Organisationskomitees.



Empfang der Stadt Bamberg – Bürgermeister Hippelius stellte der Verbandsspitze Bamberg als eine facettenreiche Stadt vor.



Vorbereitung auf die Delegiertenversammlung – Ruth Bankmann und Pankraz Männlein beim letzten Durcharbeiten der zu behandelnden Anträge.



Der Stehempfang nach der Hauptveranstaltung – wie immer eine gute Gelegenheit, den ein oder anderen bildungspolitischen Gedanken zu vertiefen.

Berufliche Bildung neu denken – der VLB auf dem Weg:

Kleine Bamberger Nachlese

MARTIN RUF

Natürlich ist zuvorderste Aufgabe eines Berufsbildungskongresses sich zu den gegenwärtig anstehenden bildungspolitischen Problemstellungen öffentlichkeitswirksam zu positionieren. Darüber wird an anderer Stelle berichtet. Ein Berufsbildungskongress zeichnet sich aber auch dadurch aus, dass er für die Mitglieder die Möglichkeit bietet am Verbandsleben aktiv teilzuhaben. Davon haben die VLBler auch in Bamberg wieder reichlich Gebrauch gemacht, wie die nachfolgenden Ausführungen zeigen werden.

Die Gastgeber

Damit ein solcher Kongress gelingt, bedarf es im Vorfeld vielfältiger Anstrengungen. Den oberfränkischen Gastgebern des 7. VLB-Berufsbildungskongresses mit ihrer Bezirksvorsitzenden Dr. Angelika Rehm an der Spitze ist es gelungen, wie es Landesvorsitzender Hans Käfler in seinem Schlusswort zum Ausdruck brachte, eine für alle nachhaltig wirkende Tagung zu organisieren. Mit in den Dank eingeschlossen werden müssen die Schulleiter Berthold Gehlert (BS I), Martin Mattausch (WS) und Werner Pörner (FOS/BOS), die ihre Schultüren geöffnet haben, um den VLBlern hervorragende Gastgeber zu sein. Stellvertretend für alle im Hintergrund Wirkenden seien Norbert Dillig und Pankraz Männlein genannt, die dafür sorgten, dass alles einen reibungslosen Verlauf nahm.

Die Vertreterversammlung

Pünktlich um 10.00 Uhr begrüßte Dr. Angelika Rehm als Vorsitzende des gastgebenden Bezirksverbandes Oberfranken die Delegierten am Freitag in der festlich geschmückten Turnhalle der Berufsschule. Nach den letzten organisatorischen Hinweisen für den weiteren Tagungsverlauf brachte sie ihre Freude zum Ausdruck, dass alle Delegierten den Weg nach Bamberg

gefunden haben. Mit einer Gedenkminute gedachten die Delegierten anschließend der Mitglieder, die unsere Solidargemeinschaft leider verlassen mussten.

Beide Vertreter der Bundesverbände – Günter Besenfelder für den BLBS und Helmut Hahn für den VLW – würdigten in ihren Grußworten insbesondere die herausragenden Verdienste des scheidenden Landesvorsitzenden Hermann Sauerwein sowie seines ebenfalls scheidenden Stellvertreters Armin Ulbrich. Beide hätten nicht nur bildungspolitische Spuren in Bayern, sondern auch auf Bundesebene hinterlassen. Und wie schon fast traditionell nach dem Motto „steter Tropfen höhlt den Stein“ gab Hermann Sauerwein letztmals in offizieller Mission dem Wunsch des VLB Ausdruck, die Bundesverbände mögen sich ein Beispiel an Bayern nehmen und ebenfalls einen gemeinsamen starken Verband auf Bundesebene bilden.

Tagungspräsidium

Anschließend übernahmen Pankraz Männlein, Ruth Bankmann und Horst Rubel vom gastgebenden Bezirksverband das Tagungspräsidium, eine nicht immer leichte Aufgabe, wie der weitere Verlauf der Vertreterversammlung zeigen sollte.

Rückblick

Hermann Sauerweins letztmals abgegebener Rechenschaftsbericht für die VLB-Vorstandsarbeit verdeutlichte, dass sich das seit einiger Zeit abzeichnende Unwetter auf bayerischer und bundespolitischer Bildungsebene teilweise schon zu Orkanstürmen entwickelt hat. Für den VLB wird es dadurch immer schwieriger, das Verbandschiff auf Kurs zu halten. (siehe z. B. Seite 22)

Im Einzelnen griff er die nachfolgend stichpunktartig skizzierten Brennpunkte auf, über die regelmäßig in VLB-akzente ausführlich berichtet wurde:

- Beurteilung: noch keine neue Regelung, deshalb zunächst Verschiebung auf 2006;
- Arbeitszeit: Arbeitszeiterhöhung war nicht verhinderbar; Arbeitszeitkonto wird wohl 2005 kommen;
- Kompetenzzentrum: Diskussion nach wie vor im vollen Gange; sich abzeichnende Lösungen stoßen teilweise auf heftigen Widerstand;
- Beteiligung bei IHK-Prüfungen: IHK zeigt erste Annäherung an VLB-Vorschläge, während KM noch verharrt;
- Schulaufsicht: Umstrukturierung hin zu Partnerschaft und Beratung;
- Lehrerbildung: Diskussion um BA/MA-Studiengänge in vollem Gange; Fachlehrerausbildung in Ansbach gewinnt an positiven Konturen;
- Änderung BBiG: könnte „Sternstunde“ für berufliche Bildung werden;
- Lehrstellenmisere: noch immer sind rund 12 000 Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag.

Dank Bekundete Sauerwein allen Mitstreitern, die geholfen haben, das Boot VLB auf Kurs zu halten. Seinen Rechenschaftsbericht schloss er mit den Worten: „Der VLB hat ein hohes Ansehen, sein Wort hat Gewicht.“

Verabschiedungen

Mit stehenden Ovationen ehrte die VLB-Basis Hermann Sauerwein für das lange und erfolgreiche Wirken für die Solidargemeinschaft VLB und betrieb ihn in Anerkennung seiner Arbeit zum VLB-Ehrenvorsitzenden. (siehe auch Seite 18).

Auch Armin Ulbrich, der ebenfalls sein Mandat aufgab, war anzumerken, als er ein letztes Mal vor die Delegierten trat, dass er mit Leib und Seele VLbler war. Die Wertschätzung seiner Arbeit brachten die Delegierten mit der Ernennung zum Ehrenmitglied des VLB zum Ausdruck. (siehe auch Seite 20).

Ebenfalls zum Ehrenmitglied des VLB wurde Peter Thiel ernannt, der das Amt des Schriftleiters von VLB-akzente in jüngere Hände legte. (ausführlich berichtet darüber VLB-akzente in Heft 02/2005).

Verabschiedet wurde auch Barbara Dilberovic, die aus persönlichen Gründen aus dem Amt der VLB-Schriftführerin schied. Sie betonte jedoch, dass sie dem VLB eng verbunden bleiben und für andere Aufgaben weiterhin zur Verfügung stehen wird.

Entlastung der Vorstandschaft

Ein letztes Mal ging auch Volker Wiermann, der VLB-Schatzmeister, zum Rednerpult, um den Delegierten die Haushaltslage des Verbandes darzulegen. Wie nicht anders zu erwarten war, hinterlässt er seinem Nachfolger, dem Obernburger Hubert Königer, geordnete Finanzen. Dies bestätigten auch die beiden Kassenprüfer Wilhelm Stelzl und Ulrich Ziegenthaler, so dass einer Entlastung der Vorstandschaft nichts mehr im Wege stand.

Satzungsänderungen

Bevor es zu Neuwahlen kommt, sieht die Satzung des VLB vor, dass Anträge zur Satzungsänderung entschieden werden müssen. Den Delegierten lag dazu ein Antrag des KV Augsburg zur Änderung der Wahlordnung der Vertreterversammlung vor. Die Delegierten beschieden den Antrag negativ, so dass den Neuwahlen anschließend nichts mehr im Wege stand.

Neuwahlen

Wie in Heft 12 der VLB-akzente bereits berichtet, wurde als Nachfolger des scheidenden Landesvorsitzenden Hermann Sauerwein mit überwältigender Mehrheit der Passauer Hans Käfler als neuer VLB-Landesvorsitzender gewählt. Ein erstes Zeichen setzte der neue Landesvorsitzende dann am Nachmittag mit seiner bemerkenswerten Rede bei der Hauptveranstaltung. (siehe auch Seite 4) Da die Zusammensetzung des geschäftsführenden Vorstandes laut Satzung eine bestimmte Quotierung vorsieht, kam es bei der Wahl der Stellvertreter im kaufmännischen Bereich zu einer echten Wahl, während auf gewerblich-technischer Seite nach dem Verzicht von Rudi Keil für die beiden Positionen nur Michael Birner und Wolfgang Lambl zur Wahl standen. Beide wur-



Verabschiedung – Hermann Sauerwein bedankt sich bei der scheidenden Schriftführerin Barbara Dilberovic für ihr Engagement für den VLB.



Ein letztes Mal für die Verbandsfinanzen verantwortlich – ‚nachhaltig‘ stellte Volker Wiermann u. a. den Haushaltsvoranschlag für das kommende Jahr vor.



Künftig für die Finanzen des VLB verantwortlich – der neue Schatzmeister Hubert Königer.



Knapp unterlegen – Monika Eichler, die sich für das Amt der stellvertretenden Landesvorsitzenden im kaufmännisch-verwaltenden Bereich bewarb.



Raus aus der Schuldenfalle – angehende Bamberger Bankkaufleute stellen ihr Rollenspiel im AK Finanzberufe vor.



Notwendig, aber hoffentlich nicht gebraucht – die Mitglieder der VLB-Schiedskommission finden sich zusammen.

den in das neue Amt gewählt. Bei den Kaufleuten stellten sich drei Bewerber – Monika Eichler, Alexander Liebel und Dr. Angelika Rehm – für die beiden Ämter dem Plenum. Wahlleiter Berthold Gehlert konnte nach einer längeren Auszählphase Alexander Liebel und Dr. Angelika Rehm zum neuen Aufgabenbereich gratulieren. Zur neuen Schriftführerin wurde anschließend Gertrud Schneider gewählt, die den landwirtschaftlichen Bereich im Geschäftsführenden Vorstand vertritt.

Neben dem Geschäftsführenden Vorstand obliegt der Delegiertenversammlung auch die Wahl der Referenten des VLB. Da für jeden zu wählenden Referentenposten nur jeweils ein/e Bewerber/in kandidierte, war die Wahl innerhalb kürzester Zeit durchgeführt.

Gewählt wurden:

- Referent für Bildungspolitik: Manfred Greubel

- Referentin für Dienstrecht: Marion Götz
- Referent für Fachlehrerfragen: Reinhold Küffner
- Referent für FOS/BOS: Hans-Jörg Bosch
- Referent für Lehrerbildung: Heiko Pohlmann
- Referent für Wirtschaftsschulen: Bernhard Zeller

Alle Gewählten bedankten sich für das entgegengebrachte Vertrauen und versprachen, sich für die Solidargemeinschaft VLB zu engagieren.

Gisela Lohr und Ulrich Ziegenthaler prüfen künftig die Kasse des VLB. Falls die Schiedskommission des VLB angerufen wird, nehmen sich der Anliegen an: Dr. Udo Fürstenau, Monika Monat und Detlef-Lutz Pertek und als Stellvertreter Karl Blank, Monika Eichler und Willi Speck.

Entschlüsse

Den Delegierten lagen acht Entschlüsse zur Verabschiedung vor:

- Tausende Jugendliche in Bayern ohne Chance
- Das duale Ausbildungssystem ist den Anforderungen nicht mehr gewachsen
- Arbeitsplatz „Berufliche Schule“
- Einführung von Arbeitszeitmodellen
- Finanzierung kommunaler beruflicher Schulen
- Neuordnung der Lehrerbildung im Rahmen des Bologna-Prozesses
- Weiterentwicklung der Ausbildung der Fachlehrer für berufliche Schulen im Freistaat Bayern
- Lehrbelastung und Lehrergesundheit

Für Interessierte stehen die Entschlüsse in ihrem vollen Wortlaut auf der Homepage des VLB unter www.vlb-bayern.de/ zur Verfügung.

Alle Entschlüsse wurden von der Delegiertenversammlung angenommen.

Anträge

Über rund 70 Anträge mussten die Delegierten am Samstagnachmittag noch entscheiden. Da in den Kreis-

und Bezirksverbänden, wie es in Passau beim letzten Kongress angeregt wurde, bereits „vorvotiert“ wurde und das Ergebnis der Delegiertenversammlung vorlag, konnte insgesamt eine entsprechend zügige Behandlung und Entscheidung der Anträge vorgenommen werden.

Schwerpunktmäßig befassten sich die Anträge mit folgenden Themen: Bildungspolitik, Lehrerbildung und Dienstrecht sowie allgemein den VLB betreffenden Fragen. Nur vereinzelt nahmen die Delegierten die Möglichkeit wahr, Anträge zu hinterfragen oder zu diskutieren.

Jetzt ist der Vorstand des VLB gefordert, die Anliegen entsprechend weiterzuverfolgen und in zwei Jahren beim nächsten Berufsbildungskongress darüber Rechenschaft abzulegen.

Dank

Zum Schluss der Delegiertenversammlung ergriff Landesvorsitzender Hans Käfler nochmals das Wort und versprach, dass alle Anträge verfolgt würden. Lang anhaltenden Beifall gab es, als sich Käfler bei den Gastgebern für die hervorragende Organisation des 7. Berufsbildungskongresses – namentlich bei Dr. Angelika Rehm und Berthold Gehlert, stellvertretend für das ganze Organisationsteam – bedankte. Seinen Dank verband er auch mit der Bitte weiterhin für unsere Solidargemeinschaft einzustehen und zu werben.

Arbeitskreise

Ein gewichtiger Grund, warum auch viele Mitglieder nach Bamberg kamen, war das vielseitige Informations- und Fortbildungsangebot in den Arbeitskreisen der VLB-Fachgruppen. Das große Interesse der Kollegen und Kolleginnen (bis zu 60 Teilnehmer in einem Arbeitskreis) belegt zum wiederholten Male die Bedeutung eines solchen Angebotes.

Thematische Schwerpunkte waren u. a. die Dauerbrenner Lehrer(aus)bildung, Neuerungen/Veränderungen in den einzelnen Ausbildungsberufen und Angebote praktischer Unterrichtsbeispiele. Auffallend war jedoch,

dass sich in verstärktem Maße Arbeitskreise den zunehmenden schulischen Problemen wie Migration oder Jugendliche ohne Ausbildung zuwendeten. Richtig „Action“ gab es im AK Finanzberufe, nicht nur weil sich ein Wechsel an der Spitze – Udo Harttähler übergab sein Amt an Werner Kiese – des Arbeitskreises vollzog, sondern auch, weil von angehenden Bamberger Bankkauleuten das Rollenspiel „Raus aus der Schuldenfalle“ präsentiert wurde.

Die Ergebnisse an dieser Stelle ausführlich darzustellen, würde den Rahmen sprengen. Alle Arbeitskreisleiter haben deshalb ein kurzes Summary erstellt, das auf der VLB-Homepage unter der Rubrik Fachgruppen abgerufen werden kann. www.vlb-bayern.de/fachgruppen

Dank gilt es an dieser Stelle allen Arbeitskreisleitern für die Organisation und Durchführung zu sagen, aber auch allen Vertretern aus Kultusministerium, Bezirksregierungen, ISB und ALP, die sich bereit erklärten, sich den manchmal auch unangenehmen Fragen zu stellen. Ebenso gebührt allen Vertretern von Unternehmen Dank, die uns Lehrkräfte von ihrem Know-how profitieren ließen.

Rahmenprogramm

„Schottisch“ beswingt im fränkischen Rom oder Projektarbeitsergebnisse live – so muss die festliche Abendveranstaltung im alten E-Werk der Stadt Bamberg wohl umschrieben werden. Handlungsorientiert und schulübergreifend gestalteten Schüler und Lehrkräfte verschiedener oberfränkischer Berufsschulen nicht nur einen kulinarischen, sondern auch musisch-literarischen Abend. Besonders zu erwähnen sind die Jungköche mit ihrem Lehrer Klaus Jäger von der BS II in Bamberg, die die Gäste mit landestypischen Buffets dreier verschiedenen Länder – Deutschland, England und Italien – verwöhnten. Den Höhepunkt der kulinarischen Reise bildete zum Abschluss das Mitternachtseisbuffet, das die Jungköche zusammen mit den Servierkräften vor dem Verzehr präsentierten.

Senioren-Rahmenprogramm

„Auf unsere Senioren ist Verlass“ – rund 90 Mitglieder dieser Gruppe zeigten auch über den Ruhestand hinaus ihre Verbundenheit zu ihrem Berufsverband. Entsprechend war das Rahmenprogramm vom oberfränkischen Seniorenvertreter Berthold Schramm und dem VLB-Seniorenbeauftragten Berthold Schuster gestaltet: (siehe dazu gesonderten Bericht auf Seite 16)

Ausstellungen

Nicht nur bildungspolitische oder gesellige Aspekte gehören zu einem Kongress, auch Kunst, Kultur, Information und Fortbildung sind unabdingbare Bestandteile des Rahmenprogramms einer gelungenen Veranstaltung. Und auch auf diesem Gebiet hatten die Bamberger Gastgeber einiges zu bieten. Zeitgleich zum „offiziellen“ Kongressprogramm konnten in der BS I die Lehr- und Lernmittelschau und in einem Werkstattraum eine kleine, aber feine Ausstellung von „Handwerkskunst an beruflichen Schulen“ besichtigt werden. Ohne Übertreibung kann man die Präsentation von Neuerungen der Verlage und Versicherungen mit Recht unter die Rubrik „Fortbildung“ subsumieren. Viele Besucher mit prall gefüllten VLB-Jutetaschen belegten, dass man sich hier gerne und bequem mit neuem Unterrichtsmaterial eindeckt. Wo sonst können Kollegen derart konzentriert den Stand der einschlägigen Veröffentlichungen kennen lernen und in Augenschein nehmen?

Eine Anregung anderer Art bot dagegen die mit viel Liebe zusammengetragene Ausstellung handwerklicher Kunst, in deren Mitte einer der wenigen übrig gebliebenen Korbmacher diese typisch oberfränkische Handwerkskunst den interessierten Betrachtern näher brachte.

Am Rande notiert

An dieser Stelle sei nochmals all den im Hintergrund Wirkenden gedankt, die für die jeweilige Funktionalität der Räumlichkeiten sorgten. Ohne sie wäre ein solcher Kongress nicht durchführbar. Ein spezieller Dank gilt auch



Verpflegung muss sein – in der Aula der Wirtschaftsschule wurden die Kongressteilnehmer bestens verpflegt.



Krönender Abschluss – Köche und Serviceteam präsentieren das Eisbuffet und wurden für ihr Engagement mit lang anhaltendem Beifall belohnt.

dem Versorgungsteam: Die Verpflegung war hervorragend und klappte reibungslos.

Daneben gilt es auch den Mitarbeitern der Geschäftsstelle des Verbandes danke zu sagen, ohne deren Mithilfe ein solcher Kongress gar nicht über die Bühne gehen könnte.

Fazit

Der 7. VLB-Berufsbildungskongress in Bamberg war eine rundum gelungene Veranstaltung, die in die Geschichte des Verbandes eingehen wird. Während der Tage war eine Aufbruchstimmung zu spüren, die es gilt in die nächste bildungspolitisch wahrscheinlich sehr turbulente Zeit hinüberzutragen, so dass weiterhin gilt: Der VLB ist die Standesvertretung der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern und weiterhin ein kritisch-konstruktiver, aber auch verlässlicher Partner in der beruflichen Bildung. <

Der Geschäftsführende Vorstand



Nehmen sich künftig der Belange des VLB an – der Geschäftsführende Vorstand: Von links: für den kaufmännisch-verwaltenden Bereich Alexander Liebel und Dr. Angelika Rehm, VLB-Landesvorsitzender Hans Käfler, Schriftführerin Gertrud Schneider für den landwirtschaftlichen Bereich sowie Wolfgang Lambel und Michael Birner für den gewerblich-technischen Bereich.

Die Referentenriege



Alte und neue Gesichter in der VLB-Referentenriege. Von links: Reinhold Küffner, zuständig für Fachlehrerfragen, Hansjörg Bosch, zuständig für die FOS/BOS, Marion Götz, zuständig für das Dienstrecht und Manfred Greubel, zuständig für die Bildungspolitik. Kümmt sich um die Lehrerbildung (oben) Heiko Pohlmann und Bernhard Zeller (unten) ist zuständig für die Wirtschaftsschulen.



VLB-Senioren von Bamberg beeindruckt

**BERTHOLD SCHRAMM /
BERTHOLD SCHULTER**

Der Vormittag: Senioren erkunden Bamberg

Pünktlich um 10.00 Uhr trafen sich über 80 ehemalige Kolleginnen und Kollegen am Rathaus Geyerswörth zu den ausgeschriebenen Stadtführungen. Für die Führung mit dem Thema „Faszination Weltkulturerbe“ hatten sich über 50 Teilnehmer gemeldet, sie wurden in zwei Gruppen eingeteilt und von zwei Stadtführerinnen vom Bamberger Tourismus & Kongress Service betreut. Die dritte ausgeschriebene Führung mit dem Thema „Frauengeschichten“ ist leider nicht zustande gekommen, weil die Teilnehmerzahl zu gering war.

Die Führung mit dem Schwerpunkt „Bamberg als Stadt der Kirchen und

Klöster“ übernahm Kollege Hans Theo Schmidt. Er konnte die hervorragende Kenntnis der Sehenswürdigkeiten seiner Heimatstadt an die Teilnehmer weitergeben und ihnen Eindrücke von der „Oberen Pfarre“, dem Karmelitenkloster, der Kirche St. Jakob, dem ehemaligen Benediktinerkloster St. Michael und natürlich dem Dom vermitteln. Dabei merkten die Kollegen auch recht deutlich, dass die Behauptung, Bamberg sei auf sieben Hügeln erbaut und werde daher als „fränkisches Rom“ bezeichnet, tatsächlich zutrifft.

Mit Eindrücken von den Schwerpunkten Obere Brücke, Altes Rathaus, Untere Brücke, Sandstraße, Karolinenstraße, Domplatz, Neue Residenz und dem Dom gelang es den Stadtführerinnen deutlich zu machen, warum Bamberg 1993 von der

UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Von den 10 Kriterien erfüllt Bamberg zwei Kriterien: „Etwas, das den Austausch von Werten der Menschheit über einen Zeitraum oder in einer Kulturregion darstellt“ und „Ein herausragendes Beispiel eines Typs von Ensemble“. Beides trifft auf unsere Stadt zu. Bamberg ist im Grunde noch eine mittelalterliche Stadt, auch wenn sie seit der Schönbornzeit in vielen Bereichen ein barockes Kleid trägt. Drei Gebiete sind es, die zum Weltkulturerbe gehören. Die Bergstadt mit dem Dom, den Kirchen, den Kurien und der Residenz, die Ihre Funktion als Zentrum der geistlichen Herrschaft bis heute unverändert innehat, die Inselstadt zwischen den beiden Armen der Regnitz, die damals wie heute das Zentrum des Handels und Gewerbes darstellt und als drittes Gebiet die ehemalige Gärtnerstadt östlich des rechten Regnitzarmes, die auch heute noch beachtliche Grünflächen mit gärtnerischer Nutzung ausweist.

Gegen 12.00 Uhr trafen sich alle im Dom und erlebten ein Konzert, in dem der Organist die wunderbare Klangfülle der großen Orgel beeindruckend demonstrieren konnte.

Von vielen Teilnehmern konnte ich hören, dass sie von Bamberg beeindruckt waren und sich fest vorgenommen hätten, unsere schöne Stadt demnächst länger und ausführlicher zu besuchen. Mein ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle meinem Kollegen Schmidt für seine spontane Bereitschaft, die umfangreichste Führung zu übernehmen.

Der Nachmittag: Aktuelles zur Altersversorgung

Nach dem Mittagessen in der Aula der Wirtschaftsschule trafen sich dann noch gut 60 Senioren, um mit Berthold Schuller und Wilhelm Schmidbauer, dem Landesvorsitzenden des BRH-Bayern, über den aktuellen Sachstand zur Altersversorgung zu diskutieren.

Seinen Vortrag „Die Altersversorgung – Talfahrt ohne Ende?“ begann Wilhelm Schmidbauer mit dem Hinweis, dass er ein Ende der Talfahrt in der Altersversorgung zwar noch nicht klar, aber eine Verlangsamung der Talfahrt und mangels weiterer Kürzungsmöglichkeiten (ohne Revolution) doch ein baldiges Ende – allerdings ohne begründete Hoffnung einer Umkehr sehe. Die bereits pensionierte Generation charakterisierte er so: „Mit einem blauen Auge davongekommen“.

Im Einzelnen brachte der Referent mit seinem breitem Hintergrundwis-

sen der interessierten Zuhörerschaft die beiden großen Reformgesetze des Jahres 2004 – das „RV-Nachhaltigkeitsgesetz“ und das „Alterseinkünftegesetz“ nahe.

Daneben wies er noch auf ein eventuell ganz wichtiges „Abfallprodukt“ des Vertrages bzw. der anschließenden Diskussion für reuige Steuersünder (auch und insbesondere Aktive) hin:

Das Alterseinkünftegesetz offenbart im Rahmen des neuen „Rentenbezugsermittlungsverfahrens“ allen Finanzämtern sämtliche an ihre Klienten gezahlten Renten und rentenähnliche Leistungen. Vom Empfänger nicht angegebene Leistungen kommen somit ans Licht und können für einen Zeitraum von 10 Jahren zu einem Steuerstrafverfahren (Ergebnis: Nachversteuerung und i. d. R. Bußgeld) führen. Für aufgeschreckte Steuersünder gibt es aber einen Ausweg: eine zweistufige Amnestie; wer seinem

Finanzamt – auf einem beim Finanzamt erhältlichen amtlichen „Steuerbefreiungsantrag“

- bis 31. 12. 2004 seine „Sünden“ bekennt, kommt mit einer Nachversteuerung zu dem äußerst günstigen Satz von 15 % davon; wer dies
- bis 31. 03. 2005 tut, muss einen strafbefreienden Satz von 35 % zahlen.

Die Amnestie ist nicht auf Rentner „Sünder“ beschränkt – sie gilt für alle Steuersünder z. B. wegen vergessener Schenkung, vergessener „kleiner“ Rente neben der Pension ...

Insgesamt hat der Tag in Bamberg gezeigt, dass die VLB-Senioren ihrer Solidargemeinschaft weiterhin verbunden sind und die Berufsbildungskongresse auch dazu nutzen, alte Bekanntschaften und Freundschaften aufzufrischen oder wieder zu beleben. <

Unterwegs in Bamberg.



Aufmerksame Zuhörer fanden (Bild links) Wilhelm Schmidbauer (stehend) und Berthold Schuller (sitzend) als es um das Thema Altersversorgung ging.



Hermann Sauerwein im Spotlight:

25 Jahre an vorderster Bildungsfront

PETER THIEL

Es ist in gewisser Weise riskant, sich bei der Würdigung eines Menschen auf einige wenige Dominanten zu beschränken. Viel zu facettenreich ist das Leben, als dass man sozusagen mit einer Schwarz-Weiß-Skizze alle Wesenszüge erfassen könnte. Aber alle müssen es ja auch nicht sein und irgendwie gilt es ja auch, sich zu beschränken. Richten wir das Spotlight in diesem Sinne also auf Hermann Sauerwein:

Bei ihm, dem langjährigen Landesvorsitzenden des VLB, besticht ein auffallendes Durchsetzungsvermögen, das bestätigen alle, die mit ihm zu tun hatten und noch haben. Dazu kommen weitere Eigenschaften, die einander wirkungsvoll ergänzen: Eine hohe Auffassungsgabe beispielsweise, gepaart mit der Fähigkeit in größeren Zusammenhängen zu denken. Ein geradezu phänomenales Gedächtnis, insbesondere für Zahlen. Eine ausgeprägte Kommunikations- und Kontaktfähigkeit, verbunden mit einer gewissen Spontaneität, die freilich auch riskant sein kann. Ein anregender Charme und eine Herzlichkeit, die dazu beitragen, Gegensätze rasch zu überwinden. Zu all dem hinzu kommt noch ein bewundernswertes Maß an physischer Belastbarkeit und die Fähigkeit – wenn's denn sein muss – auch mal knochenhart aufzutreten. Das mag genügen, um von einer glücklichen Konstellation sprechen zu können, von Eigenschaften also, mit denen sich etwas bewegen läßt in unserer Zeit. „Wo Sauerwein ist, ist vorne“, sagt man deshalb überall dort, wo er mitmacht. Das kann man freilich auch falsch verstehen, deshalb ergänzen wir die Aussage und stellen fest: Stets ist und war Sauerwein auch mittendrin und dies zu meist mit großer innerer Beteiligung.

Sauerweins Weg im Verband führt schnurgerade nach oben, kennt keine Umwege, keine Sackgassen. Bereits am Münchener BPI tritt er 1965 dem VBB

bei. Er beginnt als Lehramtsanwärter an der Würzburger Franz-Oberthür-Schule, die er später einmal leiten wird. Nach der zweiten Lehramtsprüfung dauert es nicht lange, und er ist Vorsitzender des BV Würzburg. Damit rückt er in den Hauptvorstand des VBB ein. 1979 erfolgt seine Wahl zum stellvertretenden Landesvorsitzenden. Es ist ein Heimspiel für Hermann Sauerwein, diese Wahl, denn der Berufsschultag findet in Würzburg statt und wird von einem Team mit ihm an der Spitze organisiert. In der Münchener Chefetage des VBB weiß man indes nicht, ob man weinen oder lachen soll, über den Zugang des stürmischen Unterfranken. Dann aber entscheidet man sich für's Lachen, weil es einfach sinnlos wäre, einen solchen Gipfelstürmer an die Leine zu legen. Wozu auch? Man hat Sauerweins Qualitäten – vor allem seine Begeisterung für die Sache – längst schätzen gelernt, läßt ihm Vorfahrt und dient damit dem Ganzen. Freilich müssen für eine ordentliche Teamarbeit die Positionen abgesteckt werden, doch damit hat der Pragmatiker Hermann Sauerwein keine Probleme. Wie jeder Mensch hat auch er gern recht, doch weder ist er ein Prinzipienreiter noch ein Streithansl. Aber Harmonie nur um der Harmonie willen? Nein, das ist nicht sein Fall. Wo gehobelt wird, fallen Späne.

Auch nachtragend ist er nicht, trotz ausgezeichnetem Gedächtnis. Entscheidend ist der Blick nach vorn. Ein Pragmatiker, wie gesagt, einer wie aus dem Lehrbuch des John Dewey. Man-

che zitieren Machiavelli, wenn sie ihn zu charakterisierten versuchen. Aber das trifft den Nagel nicht auf den Kopf. Richtig ist vielmehr: Das Ziel vor Augen bleibt Sauerwein eng am Thema. Weiter, nächster Punkt. Bitte nicht soviel Philosophie, Herrschaften und etwas weniger Prosa.

Was ihn interessiert, ist die alltägliche Bildungspolitik, die konkreten Schritte zur Verbesserung der beruflichen Schulen, die Lehrerbildung und natürlich die Standespolitik. Um etwas bewirken zu können, bedarf es vielfältiger Kontakte. Zur Staatsregierung beispielsweise, zum Parlament, zu Wirtschaft und Wissenschaft, zu den anderen Lehrerverbänden. In Othmar Dolechal (VBB-Landesvorsitzender von 1976 bis 1991) begegnet er einem ideenreichen, tatkräftigen und kooperations-



Ein Archivbild aus den achtziger Jahren: Hermann Sauerwein beim Gedankenaustausch mit MD Josef Hoderlein, dem damals ranghöchsten Beamten des Kultusministeriums.

freudigen Verbandschef. Die beiden ergänzen sich blendend, bilden ein nahezu unschlagbares Tandem, wenn es um Fragen der beruflichen Bildung geht. In Parlament und Staatsregierung kann man jedenfalls fast nicht mehr an ihnen vorbei. Sowohl bei den Fraktionen im Maximilianeum als auch am Salvatorplatz – Kultusminister ist zu dieser Zeit der legendäre Prof. Dr. Hans Maier – rennt das Duo scheinbar offene Türen ein. Beide, der Landesvorsitzende und sein agiler Vize, mögen sie keine klein-karierte Standespolitik, beide verfolgen

sie standhaft und ideologiefrei ein hohes Ziel: Die Akzeptanz der beruflichen Bildung als gleichwertigen Bildungsweg.

Bei der Vorbereitung des Zusammenschlusses der beiden Altverbände ist Hermann Sauerwein – zusammen mit Berthold Schuster als Vertreter des VDH – federführend. Und als sich Othmar Doleschal 1991 altersbedingt zurückzieht, folgt Sauerwein – längst Kronprinz – als Verbandschef nach. Ein Jahr später findet der 1. VLB-Berufsbildungskongress in Erding statt. Sauerwein wird Landesvorsitzender.

Wie gesagt, wo Sauerwein ist, ist vorne. Das gilt auch im neugegründeten VLB. Als Vorsitzender des in jeder Hinsicht gestärkten Verbandes hat er seinen Gipfel erreicht. Weiter will er nicht, obwohl es Möglichkeiten gäbe. Der Verband bietet seinem Ideenreichtum Möglichkeiten zur Genüge, die will er nutzen zum Wohle der Jugend im Beruf, der er selbst mal angehört hatte.

Chronologisch können wir hier nicht vorgehen. Deshalb beschränken wir uns auf die signifikantesten Wirkebenen des Landesvorsitzenden: Ganz klar, die politischen Kontakte haben für ihn weiterhin höchste Priorität. Zuerst unter Kultusminister Hans Zehetmair, dann unter dessen Nachfolgerin Monika Hohlmeier entsteht eine Kooperationsbeziehung, die für beide Seiten effektiver nicht sein könnte. Blenden wir zurück ins Bamberger E.T.A.-Hoffmann-Theater: Vor vollem Hause lobt Kultusministerin Hohlmeier die Zusammenarbeit mit Sauerwein und dem VLB in höchsten Tönen, bestätigt dem scheidenden Landesvorsitzenden große politische Fairness, auch, wenn's in der Sache manchmal knirschte. „Sie dachten immer in größeren Zusammenhängen. Sie verfügen über einen außerordentlichen Weitblick und vertraten zu keinem Zeitpunkt unserer Zusammenarbeit kleinkarierte Interessenpolitik“, sagt die Ministerin. Die Vertreter der drei Landtagsfraktionen äußern sich ähnlich.

Ein weiteres Wirkungsfeld: Der Landtag. Weiß Gott wieviel parlamentarische Abende quer durch die Fraktionen Sauerwein im Laufe der Jahre mitgestaltet und selbst „geschmissen“

hat. Hier spricht er die Probleme hartnäckig und in ungeschminkter Offenheit an. Doch trotz macher Gegensätzlichkeit: stets ist der Stil verbindlich, die Atmosphäre freundlich, ja heiter, das Klima positiv. Der bereits erwähnte Charme des Landesvorsitzenden, seine Spontaneität und die damit verbundene Schlagfertigkeit, sein überragender Sachverstand, sein souveräner Umgang mit Zahlen und Fakten sowie sein Weitblick tragen immer wieder dazu bei, dass die VLB-Positionen Nachdruck erhalten und auf fruchtbaren Boden fallen. So manches kann für den Berufsstand dabei erreicht, manch Widriges aber auch abgewendet werden.

Schließlich der verbandsinterne Einsatz: Was ist er doch in all den Jahren – persönliche Interessen und Privatangelegenheiten zurückstellend – auf der Achse für den Verband. Zuerst mit dem Wagen, denn seinem Temperament gemäß fährt er gerne selbst und dies meist auf der Überholspur. Später dann – man wird gelassener – mit dem Zug. „Da kannst Du eine Menge wegputzen zwischen Würzburg und München“, sagt er. Briefe entstehen und andere Schriftstücke aller Art, Akten oder Fachaufsätze werden studiert, Lösungsmöglichkeiten eruiert, falls ein sachkompetenter Gesprächspartner mitreist. Nicht nur in die Landeshauptstadt führt der Weg, wengleich München und die Geschäftsstelle vermutlich die häufigsten Ziele sind. Doch immer wieder geht's auch hinaus in die Kreis- und Bezirksverbände, die ihn einladen, um Informationen aus erster Hand zu erhalten, die ihren Landesvorsitzenden einfach auch mal bei sich haben wollen. Und schließlich gib es noch die Verpflichtungen in der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände (abl), in der er turnusmäßig mehrmals Präsident ist, und im Bundesverband. Automatisch ist der VLB-Vorsitzende Mitglied im BLBS-Hauptvorstand und so mischt Sauerwein maßgeblich mit, zuerst in Bonn, später dann in Berlin. Auch hier schätzt man seinen energischen Einsatz und seinen überzeugenden Sachverstand. Vor der Vertreterversammlung in Bamberg lobt BLBS-Chef Günther Besenfelder Sauerweins Prinzip „sich einzumischen“ und bezeichnet ihn als „das Muster ei-

nes Bildungspolitikers aus dem Lehrbuch Max Webers“.

Ein besonderes Anliegen sind ihm Personalien. Wenn immer es um die Besetzung von Positionen geht, erinnert er an einen Schachspieler. Der rechte Mann am richtigen Platz – das ist sein diesbezügliches Paradigma. Selbstverständlich schätzt er Teamarbeit. Dennoch neigt er dazu, vieles selbst in die Hand zu nehmen, weil's einfach schneller geht. Immer wieder überrascht er Mitarbeiter mit Lösungen, die er scheinbar mühelos „aus dem Ärmel zieht“ und die die anderen einfach überzeugen.

Dass die genannten personellen Überlegungen nicht grundsätzlich von allen mitgetragen werden, liegt in der Natur der Sache. Wann immer aber Irritationen und Mißverständnisse auftreten, niemals sind sie unüberwindbar, stets wird die Sache vernünftig geregelt. „Wer sich nicht einmischt, kann auch keine Fehler machen“, sagt Sauerwein und meint dies durchaus selbstkritisch. Mit solcher Einsichtsfähigkeit ist auch der Weg frei für Kompromisse.

Hermann Sauerwein ist Würzburger. Die Scholle seiner Heimatregion liefert nicht nur einen weltberühmten Wein, sie bringt auch einen ganz besonderen Menschenschlag hervor. Es gibt genügend Beispiele dafür wie sie sich einbringen, die Franken, in die Machtverhältnisse im Freistaat. Und Sauerwein ist ein typischer Franke, genauer gesagt ein Unterfranke, was nochmals eine Besonderheit ausmacht.

Nach dem Besuch der Oberrealschule absolviert er eine Lehre in der Elektrobranche. Von da stammen seine Erfahrungen mit dem Arbeitsleben, Erfahrungen, die ihm im Umgang mit Berufsschülern – ebenso mit den Vertretern des Handwerks – später sehr hilfreich sind.

Es folgen Ingenieur- und Lehrerstudium und dann der Vorbereitungsdienst sowie die „pädagogischen Lehrjahre“ an der Franz-Oberthür-Schule. In seinem Fachbereich wird es ihm bald zu eng. Er engagiert sich als Personalvertreter, dann als Mitarbeiter in der Schulleitung, wird stellvertretender Schulleiter und 1987 schließlich Schulleiter. Viel Innovationsbedarf gibt es zu

dieser Zeit in der Franz-Oberthür-Schule, aber das ist es ja gerade, was ihn herausfordert. Trotz damals schon knapper Haushaltsmittel gelingt es ihm, innerhalb weniger Jahre die verschiedenen Fachrichtungen des Hauses so zu sanieren, dass dessen Titel „Kompetenzzentrum für berufliche Aus- und Weiterbildung“ schließlich auch den Kritikern gerechtfertigt erscheint. Der Weiterbildung gilt sein ganz besonderes Augenmerk, und so vereint „sein Haus“ schließlich alle Zweige des beruflichen Schulwesens unter seinem Dach und wird zum Beispiel dafür, was der Verband als „vertikale Lösung“ bei der Bildung von Kompetenzzentren fordert. Das Leitungsteam, welches er sich mit viel Fingerspitzengefühl an seiner Schule zusammenstellt, hält ihm – als die Sanierungen abgeschlossen sind – den Rücken frei, so dass er sich der Verbandsarbeit ohne Reibungsverluste widmen kann.

Mit Sauerweins Abgang in Bamberg endet eine selten facettenreiche Verbandskarriere. Die vielen Bekenntnisse bei der Festveranstaltung, der langanhaltende Beifall bei der Vertreterversammlung, die Berufung zum Ehrenvorsitzenden, sie machen das ganze Ausmaß seines Verdienstes um die berufliche Bildung nur ansatzweise deutlich. „25 Jahre rein ehrenamtlich, das muss ihm erst mal einer nachmachen“, sagt ein Delegierter am Rande der Bamberger Vertreterversammlung und hat wohl recht damit.

„Was wird Sauerwein jetzt machen?“ Eine viel gestellte Frage, vor allem in Bamberg. Sie zeugt davon zeugt, dass man sich einen typischen Ruheständler Sauerwein nicht vorstellen kann. Doch wer so fragt, kennt ihn schlecht. Nach all den turbulenten Jahren freut er sich schlichtweg auf ruhigere Zeiten. Was wir im Verband von ihm zu Gesicht bekamen, war ohnehin meist nur die eine Seite der Medaille. Die andere, die persönliche, wird jetzt, da das Arbeitszimmer umgeräumt und der Terminkalender weniger voll ist, stärker zur Geltung kommen: Auf Reisen, beim fränkischen Schoppen, im Fitnesscenter der Würzburger Nullfünfer, beim Radeln am Chiemsee. Letztlich aber ist es bei ihm wie bei ei-

nem Hochleistungssportler, der auch nicht abrupt aufhören, sondern langsam „abtrainieren“ sollte. So werden wir den VLB-Ehrenvorsitzenden wohl noch hin und wieder auf VLB-Pfaden begegnen. Der Turbo wird dann deutlich langsamer laufen und es wird Zeit geben für den einen oder anderen Gedankenaustausch darüber, was den

Aktiven gerade unter den Nägeln brennt.

„Nach Jahren permanenter Weiterentwicklung der beruflichen Bildung“, so resümiert Hermann Sauerwein rückblickend, „droht jetzt vor lauter Geldmangel Stagnation. Die Nachfolger werden also um die Gleichwertigkeit weiterhin hart kämpfen müssen“. <



Gemeinsamer Abschied in Bamberg, links Armin Ulbrich, rechts Hermann Sauerwein.

Armin Ulbrich im Spotlight:

Im Herzen Kaufmann – aber immer überzeugter VLBler

ALEXANDER LIEBEL

Bei seiner Wahl zum stellvertretenden Landesvorsitzenden am 4. Berufsbildungskongress im März 1999 hat Armin Ulbrich in der ihm eigenen Selbstironie bei seiner Kandidatenvorstellung auf sein „hohes“ Alter hingewiesen. Diejenigen, die ihn schon länger kannten, mussten unweigerlich schmunzeln und haben sich bereits damals gedacht „die Kolleginnen und Kollegen werden sich noch wundern über den Dynamiker und Wirbelwind Armin Ulbrich“.

Mit Herz und Verstand

Genauso kam es dann auch! Kaum

gewählt, hat er sich mit voller Kraft und großem Elan für unseren Verband engagiert. Man hat förmlich gespürt, wie er die Ärmel hochkrempelt und sich in die Arbeit stürzt. Geholfen hat ihm dabei seine offene und freundliche Art auf Menschen zuzugehen und mit Menschen umzugehen. Darüber hinaus konnte er bereits damals auf eine langjährige erfolgreiche Verbandsarbeit zurückblicken, wusste, wo Kolleginnen und Kollegen der Schuh drückt, und verfügte über ein Netzwerk von persönlichen Beziehungen in die Bezirks- und Kreisgliederungen des Verbandes sowie in die Landespolitik hinein.

Vom Kontaktkollegen zum stellvertretenden Landesvorsitzenden

Seine zahlreichen Aktivitäten lassen sich zurückverfolgen bis ins Jahr 1974, in dem er die Aufgabe als Kontaktkollege an der Staatlichen Berufsoberschule Nürnberg übernahm. Er hat dann mit den Jahren immer mehr und vor allen Dingen komplexere Aufgaben übernommen. Zuerst im VDH, später dann im VLB. Natürlich war und ist er im Herzen Kaufmann, gleichwohl hat er immer integrierend gewirkt, sich stets für den Gesamtverband verantwortlich gefühlt, den Zusammenschluss der „Alt-Verbände“ unterstützt sowie auch nach innen und außen verteidigt.

Er war als Leiter des Fachbereiches Wirtschaft und Verwaltung stets in hohem Maße gefordert, sich insbesondere um die Interessen und Ziele der Kaufleute zu kümmern. Dabei ging es nicht nur um bildungs- und standespolitische Fragestellungen, sondern auch darum, wie es möglich ist, dass sich die Kaufleute in dem neuen, größeren Verband wiederfinden, ihre Identität nicht verlieren. Dabei spielten und spielen die regelmäßigen kaufmännischen Fachtagungen sowie die Wirtschaftsschultage eine sehr wichtige Rolle. Auch hier haben sich seine organisatorischen und planerischen Fähigkeiten deutlich gezeigt, ganz abgesehen von dem hohen persönlichen Einsatz.

Unser Mann im Bundesverband VLW

Armin Ulbrich ist ein Kämpfer, der die Ziele und Interessen unseres Verbandes mit Geschick, Nachdruck und Durchhaltevermögen vertritt, auch gegenüber dem Bundesverband der Lehrer an Wirtschaftsschulen (VLW).

Seit 1999 hat er uns im Hauptvorstand des VLW glänzend vertreten. Dabei hatte er oftmals keine einfache Position, weil andere Bundesländer unser erfolgreiches „Bayern-Verbandsmodell“ durchaus kritisch begleiten. Er hat mit großem persönlichen Einsatz für unseren Weg geworben, gerade auch dann, wenn er Widerstände gespürt hat. Umso wichtiger war seine Standfestigkeit, Argumenta-

tionskraft, sein Humor sowie die Fähigkeit zur Selbstkritik.

Der Abschied fällt schwer

Man hat es gespürt in Bamberg: Abschiednehmen fällt schwer. In einer bewegenden Rede vor dem Hauptvorstand und den Delegierten des Verbandstages hat Armin Ulbrich sein En-

gagement für uns Revue passieren lassen. Er war mit Leib und Seele dabei, hat oftmals persönliche Interessen zurückgestellt und hat sich immer für unseren gemeinsamen Verband eingesetzt.

Lieber Armin, auch uns fällt der Abschied schwer, wir hoffen aber, dass wir auch in Zukunft mit deiner Unterstützung rechnen dürfen! <

In eigener Sache



Wenn es am meisten Spaß macht, dann soll man aufhören, sagt der Volksmund. Und so will ich es halten mit der Schriftleitung der Akzente, die ich mit Beginn des neuen Jahres in jüngere Hände lege. Allein hab ich's ja ohnehin nicht gemacht, denn bei der Gründung des VLB war vereinbart worden, dass je ein Vertreter der beiden Altverbände an der Redaktion des Blattes beteiligt sein soll.

Persönlich habe ich sehr viel profitiert in den zwölf Jahren Redaktionsarbeit. Für die Berufung zum Schriftleiter bin ich also sehr dankbar, auch wenn's manchmal recht turbulent zugeht, bis so ein Heft in den Druck ging. Ich glaube aber, dass ich an der Aufgabe gewachsen bin und kann so eine Tätigkeit nur wärmsten empfehlen. Gelegentlich bin ich auch angeeckt mit meiner Schreibe und musste Schimpfe einstecken. Mehrheitlich aber erhielt ich positive Rückmeldungen und das gab immer neue Motivation.

Wenn die Akzente heute auch über den Kreis unserer Mitglieder hinaus

Akzeptanz finden, dann ist dies in erster Linie das Ergebnis einer Teamarbeit. Für die gedeihliche Zusammenarbeit sage ich als meinen ganz herzlichen Dank zunächst der Verbandsspitze, deren uneingeschränktes Vertrauen ich genießen durfte. Dann den beiden Redaktionskollegen Gerhard Hacker und Martin Ruf, die – jeder auf seine Art – in der Kooperation einfach „spitze“ waren. Ferner unserem Layouter Gunter Czerny, der mir oft große Geduld entgegenbringen mußte, und auch der Firma Preußler für den qualifizierten Druck des Heftes.

Schließlich geht mein Dank auch an den VLB-Hauptvorstand und die Bamberger Vertreterversammlung, die meine Arbeit mit der Zuerkennung der VLB-Ehrenmitgliedschaft würdigten.

Den Akzenten wünsche ich ein langes Leben und den beiden „Jungen“ Martin Ruf und Hans Preißl ebenso viel Spaß bei der publizistischen Arbeit wie ich ihn hatte.

Ihr Peter Thiel

Reform der Schulaufsicht gescheitert

HANS KÄFLER

Am 9. Dezember erreichte den VLB nachfolgende E-Mail:

Betreff: Schulaufsicht

Sehr geehrter Herr Sauerwein, vielen Dank für Ihr Schreiben vom 19. November 2004, in dem Sie sich auch im Namen Ihres Verbandes für eine einheitliche Schulaufsicht der beruflichen Schulen in Form des Einsatzes von Ministerialbeauftragten aussprechen. Leider muss ich Ihnen bzw. Ihrem Nachfolger im Amt des Vorsitzenden mitteilen, dass sich die CSU-Landtagsfraktion in ihrer gestrigen Sitzung mehrheitlich für den Erhalt der jetzigen Struktur, „MB bei FOS/BOS und Regierung bei den weiteren beruflichen Schulen“, ausgesprochen hat.

Leider konnte damit nicht unsere Ankündigung beim parlamentarischen Abend verwirklicht bzw. eingehalten werden.

Ich bedauere, Ihnen keine andere Antwort geben zu können.

Mit freundlichen Grüßen
Siegfried Schneider, MdL

Nach vollmundigen Ankündigungen der Staatskanzlei zur Verschlinkung und Neuorganisation der Schulbehörden kreißte der Berg und gebar nicht einmal ein Mäuschen! Mit der Beerdi- gung der Reform der Schulaufsicht bleibt es damit auch bei den berufli- chen Schulen bei der bisherigen Orga- nisation. Das ist das enttäuschende Er- gebnis einer internen Abstimmung der CSU-Landtagsfraktion vom 8. Dezem- ber. Schon vorher war das Kabinett eingeknickt, indem es das ambitionier- te Konzept regionaler Schulämter nicht weiterverfolgte. Mit diesem Kabi-

nettsbeschluss waren auch der Kultus- ministerin, die für die Vorstellungen des VLB viel Sympathie signalisiert hatte, die Hände gebunden.

Für die Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen ist es allerdings vollkommen unverständlich, dass mit dem großen Plan auch alle notwendi- gen kleineren Vorhaben aufgegeben wurden. Der Umbau der Schulaufsicht bei den beruflichen Schulen hätte kos- tenneutral und angelehnt an bekannte und bewährte Strukturen ohne große Reibungen umgesetzt werden können.

Es bleibt für uns also auf absehbare Zeit bei der geteilten Schulaufsicht aus Ministerialbeauftragten für die Fach- Oberschulen und Berufsoberschulen und der Bezirksregierung für die ande- ren beruflichen Schulen. Wie nachteilig sich diese Konstellation auswirken kann, ist exemplarisch bei der Bildung der Kompetenzzentren zu beobachten. Hier hätte ein intensiver Dialog zwi- schen den beteiligten Aufsichtsebenen besonders im Hinblick auf die Syner- gieeffekte zwischen den Fachoberschulen und den entsprechenden Fachrich- tungen der Berufsschulen andere Lö- sungen eröffnen können. Auch das Di- lemma der Schulleiter, die gleichzeitig „zwei Herren zu dienen haben“ wurde allen Entscheidungsträgern über die verschiedensten Medien und vor allem in vielen persönlichen Gesprächen vor- gestellt.

Die Entscheidung der CSU-Frak- tion ist natürlich eine Niederlage für den VLB. Sie stellt jedoch auch eine klare und deutliche Aussage über die Wertschätzung, die den beruflichen Schulen entgegengebracht wird dar. Sie wirft aber auch ein grelles Schlag- licht auf die Machtverhältnisse im Frei- staat, wo im Zweifel immer wirtschaft- liche Interessen vor der Bildung ran- gieren. Wie sollte es sonst zu erklären sein, dass die Phalanx der Bildungs- politiker, angeführt von Siegfried Schnei- der als Ausschussvorsitzendem und Ingrid Heckner als Sprecherin für die

beruflichen Schulen von den Wirt- schaftsvertretern in der CSU-Fraktion knapp geschlagen wurden.

Ich danke an dieser Stelle allen Mit- gliedern des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport, die mit Herzblut und guten Argumenten für unsere Sache gestritten haben. Jetzt gilt es „die Wun- den zu lecken“ und unverzagt weiter- zukämpfen. Den siegreichen Gegnern lege ich ans Herz, in ihren Sonntagsre- den künftig auf heuchlerische Aussa- gen, wie beispielsweise der Gleichwer- tigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung, zu verzichten. Schon in der Bi- bel heißt es ja: „An ihren Taten werdet ihr sie erkennen.“

Nun hat die spürbare Verunsiche- rung der Bezirksregierungen also ein vorläufiges Ende gefunden. Die Behör- de ist gestärkt aus der „Jahrhundertre- form“ hervorgegangen.

Für die beruflichen Schulen ändert sich auf den ersten Blick nichts. Sieht man genauer hin, so bedeutet die Bei- behaltung des Status quo jedoch eine Verpflichtung für die bestätigte Schul- aufsicht, ihre Arbeit auf den Prüfstand zu stellen. Zu überprüfen, ob der Um- gang miteinander modernen Anforde- rungen einer „Unternehmensführung“ entspricht und darauf zu achten, dass sich die gedankliche Schere zwischen den innovativen Schulen und der vor- gesetzten Behörde nicht weiter öffnet.

Die Schulaufsicht ist nämlich in ih- rer jetzigen Form nicht beibehalten worden, weil sie die überzeugenderen Argumente auf ihrer Seite hat, sondern nur, weil ihre Lobby in der Agonie des Verwaltungsreformprozesses die bes- sere Lösung verhindert hat.

Unabhängig davon sind wir alle wei- terhin verpflichtet unser Bestes zu tun, um gemeinsam das berufliche Schul- wesen voranzubringen und zu stärken. Dazu müssen Schulaufsicht und Schu- len Hand in Hand arbeiten und das ge- genseitige Vertrauen stärken, um ge- meinsam auf den vielen Aktionsfel- dern der beruflichen Bildung erfolg- reich bestehen zu können. <

Qualitätssicherung der Personalratsarbeit an beruflichen Schulen: Schulungen für Personalräte

Der Hauptpersonalrat führt mit dem Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB) e.V. auch 2005 weitere Schulungen nach Art. 46 Abs. 5 für Personalvertreter an beruflichen Schulen durch.

Nach Genehmigung durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus sind diese Schulungen ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung der Personalratsarbeit.

Da die staatlichen Haushaltsmittel für Schulungen nochmalig gekürzt

wurden, werden die zur Verfügung stehenden Teilnehmerplätze (je 25) für staatliche Beschäftigte nach Eingang der Anmeldung vergeben.

Kommunale Personalräte und Personalvertretungen privater Schulträger müssen Dienstbefreiung und Kostenerstattung bei ihrem jeweiligen Träger beantragen und am Tagungsort die Kosten vorab selbst übernehmen.

Weitere Informationen und Anmeldung über die Geschäftsstelle des VLB. *-lb-*

Folgende Schulungen werden angeboten:

Inhalte	Datum	Personalvertreter
A	02.02.2005	FOS/BOS Südbayern
	21.02.2005	FOS/BOS Ostbayern
	02.03.2005	FOS/BOS Nordbayern
B	11. – 12.04.2005	Berufliche Schulen Nordbayern
	25. – 26.04.2005	Berufliche Schulen Südbayern I
	09. – 10.05.2005	Berufliche Schulen Ostbayern
	06. – 07.06.2005	Berufliche Schulen Südbayern II

Schulungsinhalte:

A	B	Rechtsstellung der Personalratsmitglieder: – Art. 46 BayPVG (Ehrenamt, Arbeitsversäumnis, Freistellung) – Art. 47 BayPVG (Schutz bei Kündigungen, Versetzungen und Abordnungen)
A	B	• Geschäftsführung des Personalrates – Art. 48 bis Art. 52 BayPVG (Personalversammlungen)
	B	• Die Beteiligungsrechte – Anwendung und Durchsetzung – Art. 67 bis Art. 80 BayPVG (Beteiligung der Personalvertretung)
	B	• Exemplarische Fallbearbeitung nach BayPVG – Unterrichtspflichtzeit / Arbeitszeit – Mehrarbeit(sabrechnung) / Freizeitausgleich

Dienstbefreiung für Lehrkräfte aus Anlass eines Dienstjubiläums

Sehr geehrte Damen und Herren,
wie Ihnen bereits in unserem Schreiben vom 22. Januar 1988 Az. I/3 – P 4004/2 – 8/110 264/87 auf Ihre Anfrage vom 04.11.1987 Az. 111.1 mitge-

teilt wurde, steht (nun) § 3 Abs. 4 UrIV der Gewährung einer Dienstbefreiung für Lehrkräfte bei Dienstjubiläen gemäß (nun) § 1 Abs. 1 Satz 2 JzV nicht entgegen. Voraussetzung für die Ge-

währung einer Dienstbefreiung ist aber weiterhin, dass dadurch kein Unterricht ausfällt (§ 12 Abs. 5 LDO). Sofern also dringende dienstliche Gründe die Dienstbefreiung am vorgesehenen Tag bzw. an den vorgesehenen Tagen nicht zulassen, kann die Dienstbefreiung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Die Verweisung einer Lehrkraft auf die Ferienzeit für eine Dienstbefreiung aus Anlass von Dienstjubiläen wird der geltenden Rechtslage nicht gerecht.

Die übrigen Regierungen sowie die Ministerialbeauftragten aller Schularten erhalten Abdruck dieses Schreibens. Für eventuelle Rückfragen stehen Ihnen die bekannten Sachbearbeiter in den jeweiligen Abteilungen zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
gez. Dr. Eibert
Leitender Ministerialrat

BBB- Vorsitzender Habermann informiert:

Weihnachtsgeld beim Wechsel vom Angestellten- ins Beamtenverhältnis

Bei Kolleginnen und Kollegen, die im Laufe des Jahres 2004 vom Angestellten- ins Beamtenverhältnis gewechselt sind, gab es mit der Bezugsmittelteilung im Dezember 2004 eine böse Überraschung. Sie erhielten nämlich Weihnachtsgeld – gemäß dem neuen Sonderzuwendungsgesetz – nur für die Monate, für die ein Beamtenverhältnis bestand.

Die Kolleginnen und Kollegen haben größtenteils während des gesamten Kalenderjahrs 2004 die gleiche Tätigkeit ausgeübt, im Schulbereich teilweise sogar in der gleichen Klasse, und nur ein anteiliges Weihnachtsgeld für ihre „Beamten-Monate“ erhalten.

Der Bayerische Beamtenbund (BBB) hat sich sofort an das Finanzministerium gewandt und um Abhilfe gebeten.

„Zwischen-Erfolgsmeldung“:

Das Finanzministerium plant für alle diejenigen, deren Vertrag vor dem 30. 06. 2003 (Kündigung Tarifvertrag zur Sonderzuwendung) bestand und die im Laufe des Jahres 2004 vom Angestellten- ins Beamtenverhältnis wechselten (im Schulbereich war dies in der Regel der September 2004) ein Weihnachtsgeld für das gesamte Jahr 2004 auf der Grundlage des Bemessungssatzes gemäß Sonderzuwendungsgesetz zu gewähren (bis A 11 = 70 %; ab A 12 = 65 %). Die Zahlung soll erst nach Verabschiedung des Doppelhaushalts 2005/2006 (voraussichtlich im April 2005) erfolgen. Das Finanzministerium arbeitet derzeit an einem Info-Schreiben. Geplant ist, dass die Betroffenen einen Antrag stellen müssen.

Der BBB versucht weiterhin, auf verschiedenen Wegen auch für diejenigen Kolleginnen und Kollegen, de-

ren Vertrag ab dem 01. 07. 2003 abgeschlossen wurde eine günstigere Lösung zu erreichen. Weiter versuchen wir, für diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die während des Jahres 2004 vom Bundesdienst (Voraussetzung für die Gewährung einer Sonderzuwendung ist hier ein Dienstverhältnis zum 01. 12.) in den Landesdienst wechselten, und die gemäß Bayerischem Sonderzuwendungsgesetz ebenfalls nur anteilig eine Sonderzuwendung erhielten, gleichfalls eine positive Regelung zu erreichen.

Bitte unterstützen Sie uns, indem auch Sie das Problem in Ihre politischen Gespräche einbeziehen. Die ganze Angelegenheit zeigt überdeutlich, welches Chaos entstehen wird, wenn die Besoldungskompetenz tatsächlich in Länderhand gerät – dann gibt es eventuell 17 verschiedene Lösungen. *Rolf Habermann*

Hilfe bei Mobbing

Von Mobbing betroffene dbb-Mitglieder können jetzt schnell Expertenrat einholen. Als neuen Service bietet der dbb bundesweit kompetente Ansprechpartner, die im Fall von Mobbing mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Weitere Informationen unter www.dbb.de

Ansprechpartnerin von Seiten des VLB

Barbara Dilberowic
Mühlbachstraße 52
86356 Neusäß
Telefon 0821- 48 61 39
E-Mail: b.dilberowic@t-online.de

**Schreiben von Kultusministerin
Monika Hohlmeier an den VLB,
30. November 2004****Unterrichtsversorgung
an Fachoberschulen
und Berufsober-
schulen im Schuljahr
2004/05**

*Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
vielen Dank für Ihr Schreiben vom 02. 08. 2004, in dem Sie sich für eine hinreichende Personalversorgung im Bereich der Fachober- und Berufsoberschulen einsetzen. Sie weisen zu Recht darauf hin, dass die Fachober- und Berufsoberschulen wie keine andere Schulart schon seit mehreren Jahren einen gewaltigen Schülerzuwachs zu verzeichnen haben. Diese Entwicklung ist zum einen auf die schwierige Situation am Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt zurückzuführen, zum anderen spiegelt sich darin die hohe Attraktivität und Akzeptanz der beruflichen Oberstufe bei den bildungswilligen jungen Leuten wider und ist daher grundsätzlich sehr erfreulich.*

Eine weitere Attraktivitätssteigerung wird die Fachoberschule mit der Einführung des Schulversuchs FOS 13 erfahren, durch den besonders leistungsfähigen FOS-Schülern erstmals auf direktem Weg der Erwerb der fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife ermöglicht wird. Immerhin 270 Schülerinnen und Schüler haben an 14 Standorten dieses zusätzliche Angebot im ersten Anlauf angenommen.

Zusätzliche Anstrengungen mussten und müssen unternommen werden, weil kommunale Schulträger ihr Angebot insbesondere im Bereich der beruflichen Oberstufe zum Teil drastisch reduziert haben und die Staatsregierung Ersatzangebote geschaffen hat, um allen bildungswilligen geeigneten jungen Menschen die Chance zu eröffnen, auch weiterhin den angestrebten Abschluss möglichst wohnortnah zu erreichen. So haben wir u. a. im vergangenen Schuljahr in Erding und Fürstenfeldbruck neue FOS/BOS-Standorte und in München eine zusätzliche Fachoberschule und Berufsoberschule für die Ausbildungsrichtung Wirtschaft errichtet.

Selbstverständlich sind ohne die Bereitstellung zusätzlicher Lehrkräfte und räumlicher Kapazitäten dieser Schüleranstieg und die Ausweitung des staatlichen Angebots nicht zu bewältigen.

Trotz der zur Zeit finanz- und wirtschaftspolitisch äußerst schwierigen Situation und großer Herausforderungen im bildungspolitischen Bereich durch die Einführung des G 8 ist es dennoch gelungen, für den Bereich der Fachoberschulen und Berufsoberschulen ein Kontingent von insgesamt 152 unbefristeten Verträgen zur

Verfügung zu steilen. Außerdem werden die Mittel für ca. 120 Aushilfen wie bereits im vergangenen Schuljahr fortgeführt und fast 60 Referendare im zweiten Ausbildungsabschnitt an FOS/BOS eingesetzt. Zur Sicherstellung des Pflichtunterrichts war es weiterhin notwendig, das Kontingent der schulinternen Anrechnungsstunden auf 90 % zu begrenzen.

Durch diese Maßnahmen konnte immerhin erreicht werden, dass trotz des Schüleranstiegs von über 10 % an Fachoberschulen und 8 % an Berufsoberschulen insgesamt die Unterrichtsversorgung in etwa auf Vorjahresniveau sichergestellt wird. In Einzelfällen sind dennoch Kürzungen, im Bereich des Pflichtunterrichts v. a. in den Fächern Religionslehre und Sport auch in diesem Schuljahr nicht ganz unumgänglich und es kann – wie in den letzten Jahren – Wahlunterricht an Fachoberschulen und Berufsoberschulen nahezu nicht angeboten werden.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, auch aus unserer Sicht ist diese Situation natürlich nicht zufrieden stellend, ich hoffe aber, dass Sie im Hinblick auf die angespannte Haushaltssituation das für die Fachoberschulen und Berufsoberschulen Erreichte zumindest als Teilerfolg anerkennen.

Mit freundlichen Grüßen
Monika Hohlmeier

**Schreiben von Kultusministerin
Monika Hohlmeier an den VLB,
29. November 2004**

**Lehramt an beruflichen Schulen;
hier: Unterrichtsversorgung**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
vielen Dank für Ihr Schreiben vom 13. September 2004, in dem Sie sich für die Belange der beruflichen Bildung einsetzen.

Wir können trotz widriger finanzieller Rahmenbedingungen auf eine erfolgreiche Anstellungssituation für das Schuljahr 2004/2005 zurückblicken. Ihre diesbezügliche Wertschätzung habe ich erfreut zur Kenntnis genommen. Insgesamt haben wir allein im staatlichen Schuldienst 298 Einstellungsmöglichkeiten geschaffen. Damit ist es gelungen, allen Bewerbern ein Angebot als Lehrkraft an staatlichen, kommunalen und privaten beruflichen Schulen zu unterbreiten, obwohl die Kommunen und privaten Schulträger statt der in der Vergangenheit üblichen Quote von einem Drittel der Gesamtbewerberszahl nur etwa ein Viertel übernommen haben. Es sollte auch nicht unerwähnt bleiben, dass erstmals seit vielen Jahren gerade den privaten beruflichen Schulen vollausgebildete Lehrkräfte zur Verfügung gestellt werden konnten.

Ich kann Ihnen versichern, dass wir trotz der finanzpolitisch äußerst schwierigen Situation keine Mühen gescheut haben, um weitgehend alle Absolventen des Vorbereitungsdienstes für das Lehramt an beruflichen Schulen, namentlich auch die Sondermaßnahmen im gewerblich technischen und kaufmännischen Bereich im beruflichen Schulwesen mit einer Stelle zu versorgen. All diese Bemühungen und Kraftanstrengungen dokumentieren, welche große Bedeutung dem beruflichen Schulwesen beigemessen wird.

Nichtsdestotrotz müssen wir uns den gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen und Zwängen der heutigen Zeit stellen, die letztlich zur Einführung eines neuen achtjährigen Gymnasiums bayerischer Prägung geführt haben. Im Sinne der zukünftigen Generationen sollen am G8 die Grundlagen vermittelt werden, die zum Erfolg in Studium und Beruf befähigen, aber auch besondere Begabungen angemessen fördern. Es wäre aus Sicht der bayerischen Staatsregierung unverantwortlich, die bayerischen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ein Jahr länger als das Gros der deutschen Mitbewerber um Studien- und Ausbildungsplätze in der Schule zu behalten. Um die Aufrechterhaltung des Qualitätsniveaus bei gleichbleibender Abiturientenquote sicherzustellen, sind u. a. teils personalintensive Maßnahmen notwendig: Z. B. verbesserte begabungsgerechte Förderung mittels Intensivierungsstunden, erhöhte Unterrichtszeit, Reform der Oberstufe. Durch die unerwartet hohen Anmeldungen am Gymnasium (prognos-

tiziert 2 900, tatsächlich angemeldet 5 800) mussten weitere Lehrkapazitäten in Form von Planstellenäquivalenten zur Unterrichtsversorgung zur Verfügung gestellt werden.

Diese Maßnahmen mit ihren grundlegenden Veränderungen stellen für alle Beteiligten bereits enorme Herausforderungen dar. Verschärft wird die Situation durch die finanzpolitischen Rahmenbedingungen in Bayern. Die völlig verfehlte Wirtschafts- und Finanzpolitik der rotgrünen Bundesregierung hat nicht nur dem Bund, sondern auch den Städten und Gemeinden sowie den Bundesländern eine prekäre wirtschaftliche Situation beschert. Die Lage der öffentlichen Kassen muss als dramatisch bezeichnet werden, und obwohl Bayern zu den wettbewerbsstärksten und finanzkräftigsten Regionen in Europa zählt, kann es sich nicht völlig diesem Abwärtstrend entziehen. Es gibt zu dem von uns eingeschlagenen energischen Sparkurs keine Alternative, wenn Bayern nicht den verhängnisvollen Weg in eine unverantwortliche Verschuldung gehen will.

Trotz der Einsparungsmaßnahmen und der Gymnasialreform wurde darauf geachtet, dass an den beruflichen Schulen der Unterricht in gleichem Umfang wie in den letzten Jahren sichergestellt werden konnte. Selbstverständlich ist es auch aus unserer Sicht nicht zufriedenstellend, wenn Unterricht v. a. in den Fächern Sport, Religionslehre und z. T. im fachpraktischen Bereich an den Berufsschulen ausfällt bzw. Wahlfächer an den beruflichen Schulen nicht angeboten werden können.

Vor dem Hintergrund eines umfassenden gemeinsamen Bildungsauftrages für unsere Schülerinnen und Schüler appelliere ich namens der Bayerischen Staatsregierung an Ihr Verständnis für die prioritäre Durchführung der Reform des Gymnasiums.

Selbstverständlich halten wir an dem vom Bayerischen Kabinett beschlossenen Reformkurs fest, in dem Bildung, Familien und Betreuungsangeboten politische Priorität eingeräumt wird. Aufgrund der Sparzwänge müssen wir uns auf bestimmte Politikbereiche verständigen, in die in Zukunft verstärkt investiert wird. Dazu zählen derzeit insbesondere Kinderbetreuung, Ganztagschulen und das G8. Erlauben Sie mir jedoch abschließend darauf hinzuweisen, dass mit der Neueinführung der FOS 13 sowie für die Beschulung arbeitsloser Jugendlicher zurzeit und auch in den nächsten Jahren Anstrengungen auch im beruflichen Schulwesen unternommen werden.

Mit freundlichen Grüßen
Monika Hohlmeier



**Der VLB wünscht seinen Mitgliedern
sowie all seinen Freunden und Gönnern
ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr.**

Eine ganz persönliche Bilanz von Jürgen Efinger:

Schulentwicklungsmoderator für berufliche Schulen, und was nun?

Ich war einmal ein ganz normaler Lehrer an einer ganz normalen Schule mit ganz normalen Schülern in Mittelfranken. Im Lehrerzimmer hing ein ganz normales weißes „schwarzes Brett“ mit ganz normalen unscheinbaren weißen Aushängen bis – ja bis mein Blick an jenem denkwürdigen 09.10.2002 auf eine Tätigkeitsausschreibung fiel: „Die Regierung von Mittelfranken sucht Moderatoren für Schulentwicklung an den staatlichen beruflichen Schulen in Mittelfranken.“

Der Einstieg

Verinnerlichung, Familienrat, Chefgespräch, komplette Bewerbung, Auswahlgespräch, Zusage → toll, Informationsstand → gering, abwarten, Ruhe bewahren, zwei Wochen vor Ostern kurzfristig nach Dillingen → Das haben wir für Sie geplant:

1. Einführungsveranstaltung März 2003: Ein Tag Dillingen (klar, sonst wäre ich ja nicht hier)
2. Osterferien 2003: Eine Woche Dillingen – Thema: Der Moderationszyklus
3. Pfingstferien 2003: Eine Woche Dillingen – Thema: Projektmoderation
4. Sommerferien 2003: Eine Woche Dillingen – Thema: Die Begleitung an einer Schule organisieren
5. Juni 2004: Eine Woche Dillingen – Thema: Konfliktmoderation
6. November 2004: Eine Woche Gars – Thema: Organisationsentwicklung, Fallanalysen

Die Einführungsveranstaltung am 20. März 2003

Drei Wochen vor den Osterferien 2003 wurde mir kurzfristig per Fax eine Einladung nach Dillingen übermittelt – Einführungsveranstaltung für die Schulentwicklungsmoderatoren war darauf zu lesen. Jetzt geht's los

dachte ich, brachte meine Vertretungsplanung auf die Reihe und setzte mich 2 Tage später frohen Mutes ins Auto. Vor Ort musste ich schon fast etwas wehmütig feststellen, dass kein einziges bekanntes Gesicht unter meinen Mitstreitern zu finden war – ein Zustand, der mir von meinen zahlreichen IT-Weiterbildungen gar nicht mehr geläufig war. Auch gut, dachte ich, bleibt doch so viel mehr Raum für Fachgespräche ohne „IP-Adresskonflikte“.

Der Start war allerdings dann doch mehr als holprig – getreu dem Motto „Schwerer Ausnahmefehler! Starten Sie das System neu!“ – um es im Fachjargon auszudrücken. Schuld daran war eine dünne Mappe mit bekanntem ALP-Dillingen Outfit, die da so unschuldig unter jedem der 25 Stühle lag. Hatte man doch vergessen einigen meiner zukünftigen Mitstreiter und mir die Belanglosigkeit mitzuteilen, dass die Ausbildungstermine seit langem feststehen und sich durchwegs in den Ferien befinden. Auf die Idee, dass ich mit meiner Familie ausgerechnet in der zweiten Osterwoche nach Südtirol fahren wollte, war außer mir keiner gekommen. Es waren doch schließlich auch Osterferien – wer fährt denn schon an Ostern weg?!

Ostern 2003 – Der Moderationszyklus

In der ersten Sequenz unserer Ausbildung stand das Thema „Moderationszyklus“ im Programmteil der Einladung. Empfangen wurden wir von unserem Lehrgangsleiter Oskar Köberlein. Logisch und normal wird jeder Kenner der Materie sagen. Es ist in Dillingen nun seit jeher so Sitte, dass der Lehrgangsleiter seine Schäfchen begrüßt. Aber ist es denn normal, dass ein Lehrgangsleiter eine ausgesprochen sympathisch wirkende, adrett ge-

kleidete Dame an seiner Seite hat? – Für Sie als Leser vielleicht schon. Aber für einen IT-ler bricht schon fast eine Welt zusammen - auf IT-Lehrgängen gibt es keine weiblichen Wesen - zumindest habe ich noch nie welche gesehen.

Das Geheimnis war dann recht schnell gelüftet. Die Dame hieß Dr. Kerstin Sander, kam von der Firma Moderatio und war auf BusinessModeration spezialisiert. Sie hat uns in den fünf Tagen den Moderationszyklus von innen nach außen und von oben nach unten beigebracht. So viel Selbsttätigkeit unter professioneller Anleitung war überwältigend und befremdend zu gleich. Ich für meinen Teil habe jedenfalls ganz viele Anregungen in die Schule mitgenommen und erste Moderationselemente auch gleich im Unterricht ausprobiert und umgesetzt. Schon deshalb hatte sich diese Woche mehr als gelohnt. Vielleicht sollte man(n) sich das mit den Frauen und IT doch noch mal reiflich durch den Kopf gehen lassen, zumal wir alle „Kerstin“ zu ihr sagen durften.

Pfingsten 2003 – Projektmoderation

Drei Mal dürfen Sie raten, wie die zweite Fortbildungswoche begonnen hat – können Sie sich noch an die adrett gekleidete Dame von der Firma Moderatio erinnern? Ich schon – dieses Mal war die Dame allerdings ein Herr und hieß Christian Holst. Wohl ein Zugeständnis an unsere weiblichen Moderatorenanwärter. Dieses Mal stand Projektmoderation im Mittelpunkt unserer Tätigkeit. Ich hätte nicht gedacht, dass man damit eine ganze Woche füllen kann. Oskar Köberlein und Christian Holst schon - und so haben wir gnadenlos nicht nur die Tage in Hörsaal verbracht, sondern auch unsere Abende. Und nachdem uns zum Schluss noch Zeit übrig geblieben war, haben wir uns zusätzlich dem Thema „Leitbilderstellung“ gewidmet.

Kann es sein, dass ich Sie gerade bei dem Gedanken störe, dass Sie doch seit langem Projekte im Unterricht machen, und Sie dafür doch nicht extra auf Lehrgang gehen mussten. Sie



Sie bilden das neue Schulentwicklungsmoderatorenteam in Bayern.

Vorne von links: Barbera Scheungraber, Lisa Hauenstein, Astrid Geiger, der Autor des Beitrages Jürgen Efinger, Manfred Bräuer und Johannes Richter.

Sitzend von links: Marion Götz, Petra Cybulska, Barbara Dietzke, Connie Stenschke, Karin Schäfer-Schwindt und Gerd Holzmann.

Stehend von links: Dietmar Gaffron, Werner Schwägerl, Gerd Bauer, Alois Pecher, Andreas Petzka, Matthias Paul, Jürgen Koller, Rainer Bartl, Eduard Bauer und Heribert Zeller.

haben Recht, das dachte ich eigentlich auch. Die Ernüchterung kam allerdings bereits bei der Klarstellung, was alles erfüllt sein muss, damit sich eine Aktion tatsächlich Projekt nennen darf. Und als der Christian uns dann gezeigt hat, welche Methoden und Instrumente zum Einsatz kommen (müssen) um diesen hohen Anspruch zu erreichen, war ich erst einmal recht sprachlos.

Das ging alles ganz gut bis zu den Weihnachtsferien. Ich hatte vergessen, mich massig mit Arbeit einzudecken, und kam erst zur Ruhe und dann zum Nachdenken – ganz gefährlich – speziell bei Männern! Irgendwie musste es mir gelingen, das Gelernte zu üben. Nur wie? Gab es denn im Bereich Schulentwicklung tatsächlich keine Gelegenheit die Projektmoderationen anzuwenden? Meine Kollegen in der Berufsfachschule für technische Assistenten für Informatik machten doch alle Kleinprojekte, ohne diese in einen systematischen Zusammenhang zu stellen. Was wäre, wenn ich mein „Möchte-gerne-IT-Projekt“ im Fach Betriebssysteme zum

Thema „Viren, Würmer und Trojaner“ tatsächlich professionell aufziehen würde? Darin ließe sich dann Anwendungsentwicklung sowie Deutsch und Sozialkunde integrieren. Vier Fächer, unter einem Hut, in denen über Monate hinweg parallel auf ein einziges Ziel hingearbeitet wird. Wenn das kein Grundstock für ein Projekt ist! Und ob Sie es nun glauben oder nicht, die Perfektion bis ins Detail hat sich echt gelohnt. Schüler und Kollegen waren hellauf begeistert. Vielleicht haben Sie meinen Artikel in der „VLB akzente 11/2004“ dazu ja schon gelesen?

Sommer 2003 – Eine Schule extern begleiten

Kennen Sie das auch: Ein Kind kommt weinend zu Ihnen und sie wollen helfen. Aber anstatt dass das Kind Ihnen sagt, was los ist, weint es nur umso heftiger. Hilflosigkeit macht sich breit – wie soll man helfen, wenn man nicht weiß, was passiert ist und wo es wehtut? Genau das Gleiche gilt für die externe Begleitung einer Schule. Gerufen ist man schnell. Wo es der Schule aber gerade besonders wehtut, das he-

rauszufinden ist gar nicht so einfach. Gespräche müssen geführt werden, Fragen sollten wohl überlegt sein. Offensichtliches muss hinterfragt und Tabus müssen aufgespürt und thematisiert werden. Erst dann kann die eigentliche Arbeit beginnen – allerdings oft gar nicht an der Stelle, die die Schule zunächst als Ursache ausgemacht hatte.

Wir haben uns in dieser Woche die Schulentwicklung auf der Prozessebene angeschaut, Rollenverständnisse geklärt, Verhandlungsstrategien beleuchtet und zum Schluss festgestellt, dass Motivation die Summe aus Leiden und Hoffnung ist. Der Referent hat uns auch ganz klar gemacht, dass ohne (großen) Leidensdruck die Bereitschaft zum Umdenken und Handeln erfahrungsgemäß nicht vorhanden ist.

Juni 2004 – Konfliktmoderation

Was für den eingefleischten IT-Spezialisten Viren, Würmer und Trojaner sind, das sind für den Moderator Konflikte. Und wer glaubt, dass sich nur Hacker und Skript-Kidies so richtig fiese Sachen überlegen können, der hatte es wohl noch nie mit einer großen Gruppe Menschen zu tun. So jedenfalls kam es mir vor, nachdem wir auf Veranlassung unserer Lehrgangsführung eine ganze Moderationswand mit so Begriffen wie „Zyniker, Besserwisser, Miesmacher“ und sonstigen recht schmeichelhaften Beschreibungen unangenehmer Charakterzüge gefüllt hatten. Als überspitzten Einstieg ins Thema sicherlich gut gewählt. Allerdings in dieser Form ganz bestimmt nicht Realität.

Die adrette Dame – Sie erinnern sich? – hat uns wieder heimgesucht und uns wie selbstverständlich die Illusion der lauen Sommerabende mit den kühlen Blondinen einfach zunichte gemacht. Ob sie vielleicht gar keine Biergärten mag haben wir sie gefragt – die Antwort hat uns zwar gefallen, geändert hat sich aber nichts – typisch Frau, inkonsequent auf der ganzen Linie! Am nächsten Tag kam Kerstin auf mich zu und hat gefragt, wann ich denn mit meinen Schülern in den Biergarten gehe? – Wie kommt die denn

auf so etwas – wir sind doch nicht zum Vergnügen in der Schule! – Haben Sie als Leser etwas gemerkt? – Konfliktmoderation ist das Schlagen mit den eigenen Waffen!

Die praktische Anwendung der erlernten Methoden zur Konfliktmoderation ist mir bis heute erspart geblieben. Darüber bin ich sehr froh, auch wenn ich dadurch sicherlich aus der Übung komme. Die Lehrerkollegien, die ich bisher kennen lernen durfte, waren eher neugierig und positiv eingestellt.

November 2004 – Organisationsentwicklung, Fallanalysen

Kennen Sie Gars und sein Institut für Lehrerfortbildung? – Ich kannte es nicht, und mir hatte auch keiner gesagt, dass es sich dabei um ein Kloster handelt. Im Nachhinein war das auch gut so, denn so habe ich diese Woche völlig vorurteilsfrei erlebt. Mir persönlich hat es sehr gut gefallen. Es war familiär, ruhig, gemütlich und damit zum Arbeiten ideal. Genau auf die Umgebung abgestimmt waren dann auch unsere beiden Moderatoren: Dipl.-Psych. Mina Schneider-Landolf vom Institut für TZI in Berlin und Walter Nelhiebel von der Unternehmensberatung ESPI-Consulting. Den beiden Moderatoren ist es durch ihre Ausstrahlung von Wärme und Nähe innerhalb weniger Minuten gelungen, den ganzen Lehrgang auf ihre Seite zu bringen.

Nein, nein, der Lehrgang lief gar nicht so, wie Sie jetzt vielleicht denken. Wir haben von früh kurz vor neun Uhr bis abends mindestens 21 Uhr hart gearbeitet. Angefangen mit Organisationsentwicklung in der Wirtschaft über Gesprächsführung mit Auftraggebern zur Situationsanalyse bis hin zu konkreten Falllösungen haben wir alles durchexerziert und auf die Schul-situation übertragen. Nebenbei haben wir das TZI-Strukturmodell kennen gelernt und mussten es auf unsere Situationen anwenden. Daran schloss sich wiederum Fallsupervision an. Abschließend mussten wir dann noch unsere Vision von Schulentwicklung und Schulentwicklungsbegleitung formulieren und präsentieren.

Evaluation

Eine detaillierte Betrachtung meinerseits wäre eine ganz persönliche Bewertung einer Ausbildung, die 25 angehenden Moderator(inn)en gerecht werden musste. Aus diesem Grund verzichte ich an dieser Stelle darauf. Allenfalls so viel sei gesagt: Mir selbst hat diese Ausbildung sehr viele neue Erkenntnisse gebracht, und ich hoffe, dass ich Kolleginnen und Kollegen finden werde, mit denen ich diesen großen Zugewinn an Erfahrung teilen kann. Bei meinen Kollegen aus der IT-Schule hat das auf alle Fälle schon sehr gut funktioniert. Schulentwicklung an der eigenen (kleinen) Schule funktioniert bisher sehr gut. Deshalb ich bin zuversichtlich, dass wir das auf Regierungsebene auch umsetzen können.

Und jetzt sind Sie an der Reihe

Ich hoffe, dieser Artikel hat bei Ihnen so viele positive Assoziationen geweckt, dass Sie mit neuem Schwung an Ihre verantwortungsvolle Aufgabe herangehen. Schulentwicklung ist etwas Positives, Frisches, Belebendes und kein Schreckgespenst.

Wenn Sie mehr wissen wollen, laden Sie sich doch einfach einen von uns Schulentwicklungsmoderator (inn)en ein. Sie finden uns jederzeit über Ihre Regierung. Oder Sie wenden sich direkt an mich, dann versuche ich einen passenden Ansprechpartner für Sie zu finden. Sie erreichen mich (fast immer) über die Staatliche Berufsschule Roth, Brentwoodstraße 41, 91154 Roth, Telefon 09171 - 9 65 80, E-mail bs-roth@web.de <

Lehrplan für Anlagenmechaniker Heizung-, Sanitär- und Klimatechnik zum Schuljahr 2003/04:

Präsentation und Qualitätsmanagement im handwerklichen Beruf?

FRIEDHELM BAUMANN

Der neue Lehrplan fordert ein verstärktes selbstständiges Erarbeiten von Lerninhalten, Präsentieren und Bewerten von Lösungsvorschlägen und das Entscheiden für eine Lösung aufgrund der Aufgabenstellung. Nur wer seine Ideen zunächst frei von Sachzwängen entwickeln kann, kommt später auch zu den richtigen Lösungen.

Projektüberlegungen

Die Projektwahl und somit die Aufgabenstellung richtet sich nach den Berufsrichtungen (Betriebe) der Auszubildenden, dem fachlichen Können der Lehrkräfte, der Ausstattung der Fachräume, dem Leistungsvermögen der Schüler usw. Ausgehend von dem

Problem, dass viele Kleinteile wie Dichtungen, Muttern, Nieten und dgl. oftmals in der Werkzeugkiste nicht auffindbar sind, soll ein „Aufbewahrungsbehälter“ konstruiert und gebaut werden, um dieses Suchproblem einzudämmen.

Die Schüler erarbeiteten in Gruppen mit dem QM-Basiswerkzeug „Brainstorming“ Lösungsvorschläge.

Bezüglich Größe, Form, Einteilung der Fächer, Materialauswahl, Schließmechanismus ergaben sich sehr unterschiedliche „Aufbewahrungsbehälter“; die kreativen Lösungen waren oftmals bewundernswert. Jede Gruppe sollte den erstellten Vorschlag präsentieren, Auswahlentscheidungen begründen und der Klasse „Rede und Antwort stehen“. Es zeigte sich aber sehr rasch, dass die Schüler das Darstellen von Lö-



Zeichneten verantwortlich für das Projekt Metallbox: die Dachauer Anlagenbauer der Klasse 10 Anl.

sungen nicht beherrschten. Um diese Aufgaben erfüllen zu können, wurde im fächerübergreifendem Unterricht das Präsentieren erarbeitet.

Die Schülergruppen erstellten anhand von Büchern, Broschüren und dem neuen Unterrichtsmedium Internet „Präsentationsregeln“.

Folgende Plakate wurden angefertigt:

- Hilfsmittel zum Präsentieren
- Präsentationsmedien
- Regeln einer Präsentation
- Tipps für gute Plakate

Schülerteams mit guten EDV-Kenntnissen haben hierzu Power-Point-Präsentationen erstellt.

Die Erstellung von Plakaten oder elektronischen Präsentationen hat sehr viel Zeit beansprucht; es wurde sehr viel Wert auf Ausführungsqualität und visuelle Einprägsamkeit gelegt. Falls Schreibfehler oder sonstige Mängel vorlagen, musste das Plakat neu erstellt werden; ein Überkleben oder Durchstreichen von Fehlern widerspricht ja dem Ziel der stetigen Qualitätsverbesserung.

Die einzelnen Teamergebnisse wurden von den jeweiligen Teamsprechern im Rahmen einer klasseninternen Kurzpräsentation vorgestellt, diskutiert und anschließend bewertet. Bei diesen umfangreichen Arbeiten wurden allen Schülern die Ziele und Vorteile einer Präsentation deutlich.

Das kritische Auseinandersetzen mit den Plakaten förderte die Klassengemeinschaft und die mündlichen Argumentationen wurden treffender und gewandter.

Projektidee

Nach Erlernen der Präsentationsregeln konnten die einzelnen Teams ihre Lösungsvorschläge an der Pinnwand präsentieren und in mündlicher Form hierzu Stellung nehmen. Mit Farbpunkten mussten die Vorschläge nach



folgenden Kriterien bewertet werden: Erfüllung der Aufgabenstellung, Handhabung, Herstellbarkeit mit einfachen Werkzeugen, Materialauswahl und Design.

Die vielfältigen Lösungen sollten nun in eine optimierte Gesamtlösung übergeführt werden, damit ein Produkt nach den geforderten Qualitätsmerkmalen entsteht.

In dieser Phase des Projekts erkannten die Schüler, dass ein Team seinen Lösungsvorschlag – auch bei nicht optimaler Lösung – durchsetzen wollte. Dieses Teamverhalten führte aber auch zu der Erkenntnis, dass eine solche Teamdominanz nicht unbedingt dem Endprodukt „Metallbox“ zugute kommt.

Projektplanung

Das ausgewählte Projekt gehört zu den Lernfeldern „Herstellen von einfachen

Baugruppen“ und „Fertigen von Bauelementen mit handgeführten Werkzeugen“ im Unterrichtsfach „Wärmetechnik“. Der Lehrplan sieht für dieses Fach 132 Unterrichtsstunden (einschließlich 48 fpl-Stunden) vor.

Die zu vermittelnden Lernziele wurden dem Projekt zugeordnet und anhand dieser Übersicht konnten die jeweiligen Schritte mit den unterrichtenden Lehrkräften besprochen und koordiniert werden.

Dieses Plakat diente auch der späteren Eigenkontrolle und zur Überprüfung der umgesetzten Lerninhalte.



Projektdurchführung

Unter Anleitung von Lehrkräften konnten die technischen Zeichnungen für die einzelnen Bauteile erstellt und bemaßt werden.

Im Metall-Fachraum erstellten anschließend die Schüler diese Werkstücke aus Titanzink (0,6). So manche Einzelstücke mussten zwei- oder sogar dreimal hergestellt werden, wenn die Qualität (Maße, Sorgfalt und dgl.) unzureichend war.

Parallel zu der praktischen Umsetzung wurden die einzelnen Arbeitsschritte zum Erstellen der Bauteile besprochen. Die Überlegungen für eine sinnvolle Vorgehensweise der Einzelschritte haben die Schülern sehr konstruktiv geführt; sie konnten auch bereits ihr betriebliches Fachwissen einbringen.

Das genaue Anpassen der Unterteilungsbleche und das Annetten am

Grundkörper hat öfters Probleme bereitet. Handwerklich geschickte Jugendliche haben Arbeitskniffe entdeckt und Mitschüler beim Fertigen unterstützt.

Einige Schüler haben in der zur Verfügung gestellten Zeit zusätzlich eine Metallbox aus Kupfer oder verzinktem Blech angefertigt.

Die notwendigen Berechnungen an der Metallbox erfolgten fortlaufend. Aus Tabellen wurde die flächenbezogene Masse ermittelt, Flächen- und Volumenberechnungen kamen nicht zu kurz. Mit den Material- und Herstellungskosten haben sich die Schüler auseinandergesetzt. Im Rahmen einer Gesamtkalkulation ermittelten die Auszubildenden den Verkaufspreis; die Klasse kam dann zu der Auffassung, dass die Metallbox „unverkäuflich“ sei.

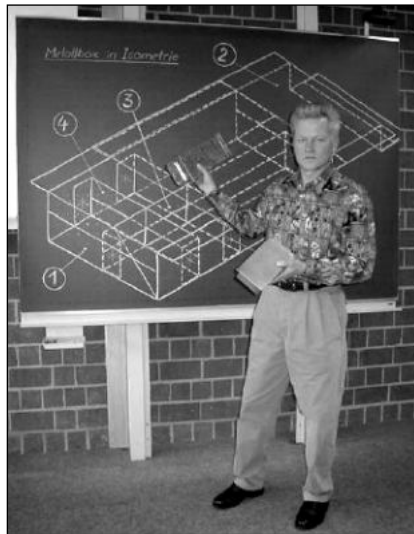
Jeder Schüler erstellte im Zeitraum des „Projekts Metallbox“ eine Präsentationsmappe nach vorgegebenen Inhalten:

- Deckblatt
- Arbeitsschritte zur Herstellung der Einzelteile
- Berechnungen an der Metallbox: Blechbedarf, Verschnitt, Inhalt der Metallbox, Blechmasse, Gewichtskraft, optimale Einteilung der Blechtafel, Kostenermittlung
- Einzelzeichnungen, Gruppen- und Zusammenstellungszeichnung in Isometrie
- Stückliste

Projektpräsentation und Produktaudit

Geplant war, dass jeder Schüler seine Präsentationsmappe mit dem Werkstück vorstellt und anschließend ein Produktaudit von den Mitschülern durchgeführt wird. Aber aus zeitlichen Gründen musste dieses Vorhaben unterbleiben. Die Schüler haben über das „Projekt Metallbox“ eine CD-ROM angefertigt.

Bei der Regionalen Lehrerfortbildung am 30. April 2004 in Dachau und bei der Tagung der Fachgruppe Versorgungstechnik am 19. Juni 2004 in Kulmbach wurde dieses Projekt besprochen. Der Klassenleiter der Klasse Anl 10, Maximilian Kratzer, hat ei-



nige Metallboxen präsentiert und sich dann der Abschlussdiskussion gestellt. Zu erwähnen ist, dass ein solches Projekt nur gelingen kann, wenn die Lehrkraft viel Eifer, Energie und Engagement einbringt.

Fazit

Es zeigte sich, dass nach anfänglichen Bedenken die meisten Schüler mit Freuden die gestellten Aufgaben bearbeiteten und zu erstaunlichen Ergebnissen kamen.

Erfreulich war, dass die Klasse ein besonderes „Wir-Gefühl“ entwickelte und sich mit dem zukünftigen Beruf stärker identifizierte. Dies war vor al-

lem daran erkennbar, dass ein gemeinsames Logo erstellt wurde und alle Schüler sich diese Jacken kauften. Die farbigen Streifen des Logos entsprechen Wasser, Wärme und Gas.

Falls das Projekt wiederholt wird, dann muss der zeitliche Aufwand zur Erarbeitung der Präsentationsregeln stark reduziert werden und die Schüler müssen vor der Projektbearbeitung das fachliche Rechnen und Zeichnen besser beherrschen. Qualitätsbewusstsein, Teamfähigkeit, Präsentationstechniken usw. werden heute verstärkt gefordert, aber die beruflichen Fachkenntnisse dürfen nicht vernachlässigt werden, um eine erfolgreiche Ausbildung durchzuführen.

Informationen

Bei Interesse erhalten Sie Informationen über folgende Kontaktmöglichkeiten:

Staatliche Berufsschule Dachau
Heinrich-Neumaier-Platz 1

85221 Dachau

Tel.: 081 31 - 90 74 30

Fax: 081 31 - 1 42 22

Mailadressen:

friedhelm.baumann@berufsschule-dachau.de

maximilian.kratzer@berufsschule-dachau.de /

verwaltung@berufsschule-dachau.de

Für die praktische Unterrichtsarbeit

DIE ZEIT bietet seit einigen Wochen Materialien für den Unterricht an: <http://www.zeit.de/schule>

So findet sich im Oktober eine 10-seitige Abhandlung über Hartz IV (diese Materialien werden mit dem Cornelsen Verlag erarbeitet bzw. bereit gestellt). Sie müssen sich zuerst bei www.zeit.de/schule kostenlos registrieren, um die Arbeitsblätter downloaden zu können.

Das Handelsblatt bietet für Lehrer kostenlos Material an, das auf den Lehrplan der Sekundarstufe II abgestimmt ist. Außerdem werden in der Rubrik „Wirtschaft aktuell im Unterricht“ für Lehrer kostenlose Downloads zur Verfügung gestellt. Informationen finden Sie unter:

<http://www.handelsblatt.com/pshb/fn/relhbi/sfn/buildhbi/cn/GoArt!204530,205104,713216/SH/0/depot/0/index.html>

<http://www.handelsblatt.com/pshb/fn/relhbi/sfn/buildhbi/GoPage/204530,204817/SH/0/depot/0/index.html>

Bezirks- und Kreisverbände

KV Nürnberg

Jahresabschlussfeier

Wie jedes Jahr ist im KV Nürnberg die Jahresabschlussfeier im November kurz vor der Adventszeit mit einem kulturellen Programm gepaart.

Besuch im Tucherschloss und im Hirsvogelsaal

Katharina Tucher bat am Spätnachmittag des 24. November 2004 die Mitglieder des Kreisverbandes zu einem Besuch in ihr Heim, dem Tucherschloss in der Nürnberger Hirschelgasse – mitten in der nordöstlichen Altstadt gelegen. Es war wieder einmal ein kulturelles Highlight wie in den Jahren zuvor, das vom stellvertretenden Kreisvorsitzenden Detlef-Lutz Pertek organisiert worden war. 46 Damen und Herren nahmen an der 90-minütigen überaus interessanten Führung der als Gemahlin des reichen Kaufmanns Hans Tucher agierenden Schauspielerin Frau Köhler teil. Gezeigt wurde die Welt der Patrizierfamilie vom 15. bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert. Fast erschien es den Besuchern, als seien die ehemaligen Bewohner gerade einmal ausgegangen.

Herrliches Mobiliar, Gemälde und anderes kostbares Inventar von berühmten Künstlern der Zeit konnte auf mehreren Stockwerken bewundert werden. Den Abschluss bildete ein Gang in der Abenddämmerung durch den beleuchteten Barockgarten

hinüber zum Nachbaranwesen. Hier lebte im 16. Jahrhundert die Familie Hirsvogel und dort befindet sich der berühmte seit einem Jahr wieder zugängliche Hirsvogelsaal. Dessen Innenausstattung von 1534 – vor allem die reich verzierte Wandtäfelung ist sehenswert – wurde in den letzten Jahren aufwändig restauriert.

Griechisches Büfett und Ehrungen

Anschließend fand man sich im griechischen Lokal Bavariastuben zu einem gemütlichen Beisammensein zusammen, an dem 60 Mitglieder teilnahmen. Nach dem reichhaltigen Büfett mit herrlichen griechischen Schmankerln überbrachte der Bezirksvorsitzende für Mittelfranken Horst Lochner seine Grüße und Wünsche zum Jahresabschluss. In seiner Rede ging er auf die derzeitige Arbeitszeitsituation und Belastung der Berufsschullehrkräfte. Der Bezirk Mittelfranken und der Kreisverband Nürnberg finanzierten übrigens für den 27. November 2004, zwei kostenlose Busse für interessierte Mitglieder zum Besuch der Arbeitskreise, Podiumsdiskussionen und der Lehrmittelausstellung am Verbandstag. Danach übergaben – siehe auch Foto – der Bezirksvorsitzende Lochner, die KV-Vorstände Norbert Schammann und Detlef-Lutz Pertek Urkunden und Buchgeschenke an 15 Jubilare, die seit 10 und mehr Jahren im Verband Mitglied sind.

Geehrt wurden u. a. für 10 und 20 Jahre: Franz Heger (10), Udo Stelzer (20), Johann Würth (20). Für 25 Jahre: Jürgen Anzt, Roland Grahl, Isolde Kügow, Ramona Schneider, Siegfried Will. Für 30 Jahre: Philipp Klotz, Gerhard Zweifel. Für 40 Jahre: Rauthgundis Grimm. Für 50 Jahre: Kurt Balbach, Hans Doleschal, Manfred Wendtland. Für 55 Jahre: Hanna Kamossa.
Detlef-Lutz Pertek

BV Ober- und Mittelfranken

Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Klimawandel“

Die Bezirke Mittel- und Oberfranken planen gemeinsam mit der VLB-Fachgruppe Sozialkunde Mitte März oder Mitte April 2005 eine Veranstaltung für Sozialkundelehrkräfte, aber auch andere Interessierte in der Aula der Wirtschaftsschule Erlangen durchzuführen.

Dort wird der bekannte Klimaforscher Professor Wolfgang Seiler vom Fraunhofer Institut für atmosphärische Umweltforschung in Garmisch-Partenkirchen einen Vortrag (mit anschließender Diskussion) zum Klimawandel (Stand der Klimaforschung, Perspektiven, Ursachen und Maßnahmen) halten.

Der Umweltbeauftragte der B8 Nürnberg Detlef-Lutz Pertek wird die Veranstaltung organisieren und rechtzeitig die in den Bezirken interessierten Kollegen über den genauen Termin – auch in VLB-akzente – informieren. Sehr wahrscheinlich wird diese Veranstaltung an einem Donnerstagsabend in der Zeit von 16.30 bis 19.00 Uhr in Erlangen stattfinden.



Gratulationstour von links: Detlef-Lutz Pertek, Norbert Schammann, Horst Lochner und Udo Stelzer.

Fachgruppe Handelsberufe:

www.vlb-bayern.de →
Infos → Fachgruppen

Fachgruppen

FG Finanzberufe

Udo Hartthaler übergibt den Vorsitz der Fachgruppe Finanzberufe

Als ein überaus engagierter und überzeugter Vertreter des VLB überträgt Udo Hartthaler die Leitung der Fachgruppe nach einem äußerst erfolgreichen Wirken in dieser Position auf Werner Kiese. Sowohl in seiner bisherigen Funktion als Fachgruppenleiter wie auch als Vorstandsmitglied im örtlichen Kreisverband Donau-Wald und Kontaktkollege an seiner Schule, der Staatlichen Berufsschule II in Straubing, gestaltete er so das aktive Verbandsgeschehen seit vielen Jahren mit.

Die Fachgruppe Finanzberufe war für Udo Hartthaler eine Berufung. Denn hier konnte er als langjähriger Vollblut-Bankfachlehrer und dann als ebensolcher Schulleiter seinen breiten und fundierten Erfahrungsschatz im Sinne einer nachhaltigen Finanzausbildung einbringen. In seiner aktiven Zeit ist damit die Fachgruppe zu einer beständigen Einrichtung geworden, wo sich zu den VLB-Fachtagungen ein nahezu fester Teilnehmerkreis aus allen

Zum Vormerken

Die Bayerische Wirtschaftsschule – Berufschancen eröffnen

Tag der Bayerischen Wirtschaftsschule 2005

Termin: 16. April 2005
Ort: Städt. Reischlesche Wirtschaftsschule Augsburg

Programm: **Vormittag**
Grußworte
Festvortrag von Staatssekretär Karl Freller
Verleihung des Wirtschaftsschulpreises 2005
Vortrag von Mag. Norbert Auer:
„Österreichische Handelsakademien als Vorbild“

Nachmittag
Workshops

Nähere Informationen in Heft 02 von VLB-akzente.

bayerischen Berufsschulstandorten einfindet.

Udo Hartthalers nachhaltiges Wirken und dessen Bedeutung für den Verband wurde auf dem 7. Berufsbildungskongress in Bamberg dadurch zum Ausdruck gebracht, dass es sich der stellvertretende Landesvorsitzen-

de Alexander Liebel nicht nehmen ließ, für die geleisteten Aktivitäten im Rahmen einer Laudatio zu danken und mit einem kleinen Präsent zu überraschen. Als neuer Fachgruppenleiter schließe ich mich gern diesem Dank an und gratuliere im Namen aller Mitglieder. *Werner Kiese*



Von links: Werner Kiese, Udo Hartthaler und Alexander Liebel.

Senioren

„Altersdiskriminierung durch Banken?“

So die Frage eines kleinen Artikels im Heft 8/9 2004 Seite 39. Zur Erinnerung: Der Anlaß: eine Kollegin i. R. hatte sich um einen Kredit bemüht, um im Rahmen einer Erbengemeinschaft ein Haus durch Auszahlung der Miterben zu übernehmen. Aber die Bank gab den Kredit nicht – trotz sicherer Pension und dinglicher Sicherungsmöglichkeit. Die Antragstellerin

glaubt ihr Alter (etwa 70) als Ablehnungsgrund geortet zu haben. Ich hatte um Mitteilung gleicher oder ähnlicher Falle gebeten.

Das Ergebnis dieser Aktion

Die absolute Zahl der Meldungen ist äußerst gering, und inhaltlich lassen sie keine klare Zuordnung der Ablehnungsursachen zu. Der im ersten Blick naheliegende Schluss: die vermutete Altersdiskriminierung durch Banken gibt es nicht, wäre trotzdem voreilig. Die in Fachkreisen sehr wohl seit etwa

2000 aktuelle Diskussion um das Problem könnte die Banken zu größerer Vorsicht gebracht, zu subtileren Methoden hat greifen lassen.

Die Entwicklung des Problems in den letzten Jahren

Im Juni 2000 erließ die EU ihre „Antidiskriminierungsrichtlinie“ 2000/43 mit der Verpflichtung zur Umsetzung für die EU-Mitglieder in nationales Recht bis 18. Juli 2003.

Die Bundesregierung erarbeitete bis 10.12.2001 einen Entwurf, der aber auf heftigen Widerstand weiter Wirtschaftskreise (aber auch der Kirchen) traf und der den Bundeskanzler persönlich zum Stop des Entwurfs veranlasste. Der Entwurf ging über die EU-Richtlinie weit hinaus. Die EU-Richtlinie verbietet „lediglich“ die „Benachteiligung aufgrund der Rasse oder der ethnischen Herkunft“; der deutsche Regierungsentwurf verbietet darüber hinaus eine Benachteiligung aufgrund der Herkunft, des Alters des Geschlechts¹⁾, der Religion oder sexueller Ausrichtung oder Behinderung.

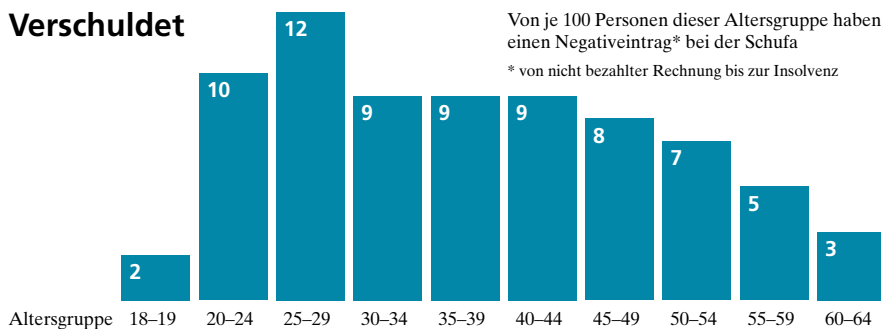
„Diese (EU-Beschränkung auf Rasse oder ethnische Herkunft) muss in der nationalen Umsetzung beseitigt werden“ – Edda Müller für die Bundesregierung.

Zwei weitere – allerdings wohl in der EU-Richtlinie begründete – sehr wesentliche Tatbestände: die Umkehr der Beweislast – der eventuell Diskriminierende muss beweisen, dass sein Handeln nicht diskriminierend ist, und die Zulassung der Verbandsklage.

Einige Widersprüche der Wirtschaft (beschränkt auf das Verbot von Altersdiskriminierung:

„Damit wird künftig jedermann vom Staat genötigt, Zwangsverträge gegen seinen Willen abzuschließen das hat enteignungsähnlichen Charakter.“ F. A. Jahn, Präsident des Haus- und Grundbesitzerverbandes. „Das Gesetz würde unsere Wirtschaftsordnung komplett umkrempeln. Es erschüttert die Grundlage der Privatautonomie; die Vertragsfreiheit würde empfindlich beschnitten“. Georg Meier-Reimer Vorsitzender des Zivilrechtsausschusses des deutschen Anwaltsvereins.

Verschuldet



Von je 100 Personen dieser Altersgruppe haben einen Negativeintrag* bei der Schufa
* von nicht bezahlter Rechnung bis zur Insolvenz

Wie geht es weiter?

Zur Zeit wird über/um einen neuen Gesetzesentwurf gerungen. Für die Herausnahme der Altersdiskriminierung wird neuerdings angeführt, sonst seien alle Altersvergünstigungen in Gefahr – Jüngere könnten sich durch Altersvergünstigungen diskriminiert fühlen. Für das Verbleiben wird ins Feld geführt: Dies Verbot der Altersdiskriminierung fuße auf dem allgemeinen Menschenrecht auf Nichtdiskriminierung und das stehe über dem Recht auf „Vertragsfreiheit“. Man darf darauf gespannt sein, wie die Normierung dieser schwierigen Materie endet.

Recherchen bei Banken

Alle befragten Banken sagen aus, bei ihnen gebe es keine Altersdiskriminierung. Einige schließen nicht aus, dass es Einzelfälle bei ihnen gegeben habe (Finanz-Test Heft 4/2003 – hatte immerhin drei Großbanken ziemlich wasserfest nachweisen können, daß sie Kreditwünsche von über 65- bzw. 70-jährigen gar nicht der üblichen Bonitätsprüfung unterzogen, d. h. allein wegen des Alters ablehnten!) Die Banken schädigen sich ja selbst – zumal in Zeiten eines Überangebotes an Krediten – wenn sie die im ganzen sicheren „Alten“, siehe Grafik oben, generell ablehnen. Auch die Pensionen bzw. Renten von Älteren steigen in Zeiten zunehmender Bedrohung der Aktiven durch Arbeitslosigkeit in ihrem Sicherheitswert.

Ratschlag und Appell

Im Ergebnis ist derzeit eine Altersdiskriminierung durch Banken unwahr-

scheinlich – ob aus edlen oder egoistischen Gründen ist hier zunächst unerheblich. Dass das Alter aber im Rahmen einer Bonitätsprüfung – besonders bei langfristigen Krediten – auch eine Rolle spielen kann, ist nachvollziehbar und kann sehr wohl auch im Interesse der Senioren bzw. deren Erben liegen. In einer Reihe von Lebensmöglichkeiten akzeptieren wir ja auch gewisse Einschränkungen! Und schließlich: Hat man bei seiner Bank das Gefühl, nicht fair behandelt zu werden, sollte man auch als Älterer noch der Erkenntnis offen sein, eventuell bei der falschen Bank zu sein.

Auswirkung von Basel II (Baseler Eigenkapitalrichtlinie der EU): Danach werden ab spätestens 2006 alle Kunden – auch Privatkunden – in Bonitätsklassen eingeteilt (Ranking), und je nach Bonitätsklassen müssen unterschiedlich hohe Zinsen gezahlt werden – eigentlich nach dem alten Grundsatz: je höher das Risiko, desto höher die Zinsen = je geringer die Bonität, desto höher die Zinsen. Hier soll es nach Aussagen von Fachleuten nur um 0,... % Unterschiede gehen.

Berthold Schulter

¹⁾ Da ist an die Öffentlichkeit die angegebliche Konsequenz für die Versicherungswirtschaft gedrungen, nur noch einheitliche Tarife für Männer und Frauen verlangen zu dürfen.

Personalien

Wir trauern um Barbara d'Avance

Wieder ist eines unserer verdienten Mitglieder für immer von uns gegangen. Gerade in der Woche als wir in Bamberg unseren neuen Landesvorstand gewählt haben, ist eine der Vorgängerinnen in diesem Amt verstorben.

Barbara d'Avance, geboren 1915 in Berlin, hat sich wie viele andere nach dem Krieg neu orientieren müssen und wurde nach ihrer Ausbildung zur Landwirtschaftsstudienrätin schließlich in Mittelfranken ansässig. Ihr Einsatz war am Anfang, wie damals üblich auf verschiedene Schulorte verteilt, bevor sie endgültig an die landwirtschaftliche Berufsschule in Ansbach – dem heutigen BSZ Ansbach – kam. Hier hatte sie ab 1. Dezember 1971 die Stelle der stellvertretenden Schulleiterin inne, bevor sie mit Ablauf des Monats Juli 1979 in den Ruhestand ging.

Schon früh hat sich Barbara d'Avance im damaligen VBL, dem Verband der Landwirtschaftslehrer, engagiert und in verschiedenen Bereichen mitgewirkt. Sie hat, nachdem sich der 1976 in Bamberg geplante Zusammenschluss der drei Berufsschullehrerverbände noch nicht verwirklichen ließ, mit unserem verstorbenen Ehrenvorsitzenden Günter Scholz den Zusammenschluss des VBL mit dem Verband der gewerblichen Berufsschullehrer, dem VBB, zu einem geeinten Verband vorangetrieben. Folgerichtig wurde sie im Jahre 1980 in den ersten gemeinsamen Landesvorstand als stellvertretende Vorsitzende gewählt. Stets hat sie sich für ein vertrauensvolles Miteinander eingesetzt und viele gute Ideen eingebracht.

Für ihr vielseitiges ehrenamtliches Engagement im standespolitischen und kommunalpolitischen Bereich erhielt Barbara d'Avance eine Reihe von hohen Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz am Bande, den Ehrenbrief des Bezirkstages von

Mittelfranken, das Stadtsiegel der Stadt Ansbach und die Theodor Heuss Medaille.

Wir werden unserem verstorbenen Mitglied, Barbara d'Avance, stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Horst Lochner

Wir gratulieren im Februar ...

... zum 85. Geburtstag

Schuberth, Marianne, 15.02.
91054 Erlangen, KV Mfr.-Nord

... zum 80. Geburtstag

Leiter, Erich, 13.02.
83024 Rosenheim,
KV Rosenheim-Miesbach
Schlittenbauer, Alfons, 17.02.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt

... zum 75. Geburtstag

Bock, Gerda, 15.02.
96450 Coburg, KV Ofr.-Nordwest
Einfalt, Stephanie, 21.02.
86720 Nördlingen, KV Nordschwaben
Hartmann, Rolf, 23.02.
80803 München, BV München
Reinhold, Ernst, 01.02.
83278 Traunstein, KV Traunstein-BGL
Schnellbögl, Josef, 19.02.
93426 Roding, KV Cham

... zum 70. Geburtstag

Fischer, Josef, 09.02.
83377 Vachendorf, KV Traunstein-BGL
Gilch, Matthias, 27.02.
91522 Ansbach, KV Mfr.-Süd
Kurzbach, Klaus, 26.02.
94469 Deggendorf, KV Donau-Wald
Stock, Friedrich, 09.02.
83661 Lenggries, KV Obb.-Südwest

... zum 65. Geburtstag

Ackermann, Erwin, 18.02.
83530 Waldhausen, KV Ofr.-Nordost
Albrecht, Günther, 29.02.
82024 Taufkirchen, KV BV München
Bauer, Helmut, 12.02.
86609 Donauwörth, KV Nordschwaben

Engelhardt, Robert, 24.02.
97816 Lohr, KV Würzburg
Hahn, Günter, 18.02.
97525 Schwebheim, KV Main-Rhön
Helm, Reiner, 28.02.
91207 Lauf, KV Mfr.-Nord
Kohl, Franz-Josef, 05.02.
63741 Aschaffenburg, KV Untermain
Krahmer, Hans, 03.02.
91477 Markt Bibart, KV Mfr.-Nord
Kron, Astrid, 01.02.
97616 Bad Neustadt, KV Main-Rhön
Kummer, Sigrid, 24.02.
86163 Augsburg, KV Augsburg
Kunz, Friedbert, 05.02.
63820 Elsenfeld, KV Untermain
Müller, Erich, 22.02.
97424 Schweinfurt, KV Untermain
Ruther, Erich, 12.02.
87653 Eggenthal, KV Allgäu
Schambach, Peter, 18.02.
81929 München, BV München
Seebauer, Karl, 07.02.
83043 Bad Aibling, KV Rosenheim-Miesbach

... zum 60. Geburtstag

Bachhuber, Klaus, 11.02.
85290 Geisenfeld, KV Obb.-Nordwest
Brenner, Günther, 23.02.
87700 Memmingen, KV Allgäu
Gehlert, Berthold, 01.02.
96052 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim
Genheimer, Franz, 22.02.
97295 Waldbrunn, KV Würzburg
Hirsch, Helmut, 19.02.
83093 Bad Endorf,
KV Rosenheim-Miesbach
Hofmann, Erhard, 02.02.
96450 Coburg, KV Ofr.-Nordwest
Hornfeck, Dieter, 07.02.
95502 Himmelkron, KV Ofr.-Nordwest
Karl, Hans, 02.02.
82418 Seehausen, KV Obb.-Südwest
Kniegl, Wilhelm, 27.02.
83627 Warngau, KV Rosenheim-Miesbach
Mayer, Max, 19.02.
86489 Deisenhausen, KV Allgäu
Meyer, Otto, 04.02.
90409 Nürnberg, KV Nürnberg
Postel, Manfred, 14.02.
87660 Irsee, KV Allgäu
Schüle, Werner, 10.02.
95448 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz
Schultes, Heidemarie, 20.02.
95689 Fuchsmühl, KV Opf.-Nordwest
Wagner, Helmut, 27.02.
85229 Markt Indersdorf, BV München

In den Ruhestand sind gegangen ...

Birner, Gertrud, BV München
Dieter, Sibylle, KV Augsburg
Eichler, Ludwig, KV Main-Rhön
Fröhlich, Robert, KV Allgäu
Hauber-Merz, Marieluise,
 KV Obb.-Südwest
Nübling, Imelda, KV Augsburg
Stegmüller, Franz, KV Obb.-Südwest
Sorgenfrei, Reingard, BV München

Wagner-Rueß, Margarete,
 KV Nordschwaben

Wir trauern um ...

d'Avance, Barbara, KV Mfr.-Süd (88)
Carstensen, Melchior, KV Augsburg (56)
Gröble, Ingrid, KV Mfr.-Süd (69)
Hösl, Erhard, KV Regensburg (81)
Kinzler, Renate, KV Landshut (64)
Schmidt, Franz-Xaver,
 KV Regensburg (82)

Termine

Fortbildungen für Lehrkräfte am Lehrstuhl für Pädagogik der TU München

Der Lehrstuhl für Pädagogik der Technischen Universität München führt im Frühjahr 2005 zwei Fortbildungseinheiten für Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen durch.

- Dienstag, 15. Februar 2005:
Handlungsorientiertes Lernen
- Mittwoch, 16. Februar 2005:
Gewaltprävention an beruflichen Schulen

Ziel dieser beiden Fortbildungstage ist es, aktuelle Entwicklungen aus der Lehr- und Lernforschung vorzustellen und Umsetzungsmöglichkeiten für den Unterricht und die Schulorganisation an beruflichen Schulen aufzuzeigen.

Nähere Informationen und Anmeldung unter:
<http://www.paed.wi.tum.de/lehrerfortbildung/>

Konfliktkompetenz in Organisationen

Ort: UniBw – Universität der Bundeswehr München

Nach einer Feldstudie und der Einarbeitung in die wissenschaftlichen Modelle stellen studentische Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse in Form handlungsorientierter Trainingsbausteine vor.

Dadurch haben Sie als Verantwortlicher aus der Praxis die Möglichkeit, Ihre Kompetenz im Umgang mit Konflikten in einem Trainings-Setting „auf den Prüfstand zu stellen“, zu entwickeln, neue Impulse zu sammeln, Ihre Erfahrungen einzubringen und neue Kontakte zu knüpfen.

Termine 2005:

- Donnerstag 10. 02. 05 (07.30 – 10.00 Uhr und 16.00 – 18.30 Uhr): Baustein „Mediation als Konfliktintervention“
- Donnerstag 17. 02. 05 (07.30 – 10.00 Uhr und 16.00 – 18.30 Uhr): Baustein „Mobbing: Formen und Intervention“
- Donnerstag 10. 03. 05 (07.30 – 10.00 Uhr und 16.00 – 18.30 Uhr): Baustein „Coaching in Konfliktsituationen“
- Donnerstag 17. 03. 05 (07.30 – 10.00 Uhr und 16.00 – 18.30 Uhr): Baustein „Teamentwicklung in Konfliktsituationen“

Die Teilnahme an den Bausteinen ist kostenfrei. Die Teilnehmerzahl ist je Termin auf 10 begrenzt. Eine verbindliche Anmeldung ist erforderlich.

In der Zeit von 10.30 – 12.00 Uhr und 13.00 – 15.30 Uhr findet zum jeweiligen Thema eine Videosession statt. In der Videosession werden typische Konflikt-Kommunikationsmuster simuliert und auf DVD aufgezeichnet. Das Ergebnis steht jedem Teilnehmer zur Verfügung. Die Teilnehmerzahl ist je Session auf 10 begrenzt. Eine verbindliche Anmeldung ist erforderlich. Der Kostenbeitrag für eine Videosession beträgt einschließlich Dokumentation pro Teilnehmer 30 Euro (netto). Weitere Informationen und Anmeldung bei:

Dr. E.-Werner Müller,
 Lehrbeauftragter Unibw,
 Lehrstuhl Prof. Dr. A. Krapp,
 Tel. 0172 - 8 21 02 44,
 dr-ewm@t-online.de

Nachrichtliches

VLW und BLBS dringen auf Formulierung besonderer Bildungsstandards für die beruflichen Schulen

Die Einführung von Bildungsstandards für den mittleren Bildungsabschluss durch die KMK ist vom VLW von Anfang an begrüßt worden.

Der Verband hat damit die Erwartung verbunden, dass durch die Bildungsstandards ein einheitliches und gesichertes Bildungsniveau zum Zeitpunkt des mittleren Schulabschlusses herbeigeführt wird. Dabei ist der Bundesverband – entsprechend dem Beschluss der KMK von 1991, in dem die berufliche Bildung als andersartig, aber gleichwertig beschrieben wird – davon ausgegangen, dass für die beruflichen Schulen besondere, beruflich definierte Standards gelten sollen.

Nachdem sich herausgestellt hat, dass in einigen Kultusministerien an

die Übertragung der für den mittleren Bildungsabschluss in allgemein bildenden Schulen geltenden Standards in unveränderter Form auf die beruflichen Vollzeitschulen gedacht wird, haben VLW und BLBS in einer Sitzung der beiden Bundesvorstände beschlossen, in einer gemeinsamen Erklärung darauf hinzuwirken, dass dem besonderen Bildungsauftrag der beruflichen Schulen – nämlich die Vermittlung beruflicher Kompetenzen – bei der Formulierung der Standards entsprochen wird. v/w

Expertengremium soll Bildungsstandards für die duale Ausbildung diskutieren

Ende September 2004 hat eine Gesprächsrunde, an der Vertreter des Kuratoriums der Deutschen Wirtschaft für Berufsausbildung (KWB), der KMK, des BLBS und des VLW teilnahmen, das Thema „Bildungsstandards und berufliche Bildung“ diskutiert.

Ein Ergebnis des Gesprächs, in dem VLW, BLBS und KWB übereinstimmend die Auffassung vertreten haben, dass ein erfolgreicher Abschluss im dualen System dem mittleren Bildungsabschluss entspricht, war der Vorschlag, ein Expertengremium mit Vertretern der KMK, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (BMWA), der Sozialpartner, des VLW und des BLBS zu bilden.

Dieses soll der Frage nachgehen: „Lassen sich Bildungsstandards auf die duale Ausbildung übertragen? Wenn ja: Wie?“ v/w

Newsletter zur IT-Sicherheit

Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) bietet ab sofort einen Newsletter zur IT-Sicherheit für private Computernutzer an.

Der E-Mail-Newsletter „Sicher – Informiert“ ist speziell auf die Bedürfnisse der privaten Computernutzerinnen und -nutzer zugeschnitten. Zukünftig können sich die Bürgerinnen

Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser

(Niederbronner Schwestern), Provinz Bayern
Kloster St. Josef, Wildbad 1, 92318 Neumarkt/Opf.



Wir suchen für die Beruflichen Schulen Haus St. Marien mit Internat
Badstraße 88, 92318 Neumarkt/Opf.

zum 01. August 2005

eine Schulleiterin / einen Schulleiter

als Nachfolger(in) der zum Ende des laufenden Schuljahres in den Ruhestand gehenden Schulleiterin.

Die Einrichtung bietet ca. 450 jungen Frauen und Männern

- eine **Erstausbildung** an den **Berufsfachschulen**
 - für Hauswirtschaft
 - für Kinderpflege
 - für Sozialpflege
 - für Altenpflege
- eine **berufliche Weiterbildung** an der
 - Fachakademie für Hauswirtschaft

Angegliedert ist ein **Internat** für ca. 130 Schülerinnen und Studierende.

Derzeit unterrichten 57 Lehrkräfte in Voll- oder Teilzeit an den verschiedenen Schularten.

Wir erwarten

- eine pädagogisch engagierte, verantwortungsbewusste Persönlichkeit mit der Befähigung für das Höhere Lehramt an beruflichen Schulen oder einer vergleichbaren Qualifikation,
- sehr gute Führungseigenschaften und herausragende organisatorische Fähigkeiten, soziale Kompetenz, Eigeninitiative und Verhandlungsgeschick sowie
- die Fähigkeit zu selbständiger, teamorientierter Zusammenarbeit und
- eine engagierte Förderung und Weiterentwicklung des Qualitätsmanagement-Prozesses nach EFQM.

Wir setzen voraus

- die Identifikation mit den Werten der katholischen Kirche und die Beteiligung am kirchlichen Leben;
- eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Lehrerkollegium, Eltern und Träger;
- eine christlich geprägte und am Leitbild der Einrichtung orientierte Gestaltung der Schul- und Hausatmosphäre sollte ihr/ihm ein besonderes Anliegen sein.

Das Arbeitsverhältnis richtet sich nach dem Arbeitsvertragsrecht der bayerischen (Erz-) Diözesen (ABD) i. V. m. den Sonderregelungen für Angestellte als Lehrkräfte an Schulen in kirchlicher Trägerschaft (SR 2 I). Die Stelle ist bis zur Besoldungsgruppe A 16 ausgewiesen. Eine Beurlaubung aus dem Staatsdienst ist möglich.

Bewerbung

mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnismustern richten Sie bitte bis zum 15. Februar 2005 an

Provinzoberin Schwester Marie Petra Beck
Kloster St. Josef, Wildbad 1, 92318 Neumarkt/Opf.

Stadt Erlangen



Für unsere Wirtschaftsschule im Röthelheimpark Erlangen (ca. 650 Schüler/innen in 23 Klassen) suchen wir zum Unterrichtsbeginn des Schuljahres 2005/06

eine Diplom-Handelslehrerin/ einen Diplom-Handelslehrer

(Stellenwert A13/14 BBesO bzw. der Qualifikation entsprechende Vergütungsgruppe)

mit der Befähigung für das Höhere Lehramt an kaufmännischen Schulen in Bayern mit Zweifach Englisch sowie vertieften EDV-Kenntnissen. Es wird erwartet, dass sich die Bewerberinnen/Bewerber auch außerhalb ihrer unterrichtlichen Tätigkeit für die Schulentwicklung und Schulgemeinschaft engagieren.

Nähere Auskünfte erteilt der Schulleiter, Herr OStD Weidinger, unter Tel. 09131/53430.

Bitte senden Sie Ihre aussagefähige Bewerbung mit tabellarischem Lebenslauf, Lichtbild, Kopien Ihrer lückenlosen Ausbildungs- und Tätigkeitsnachweise (Schulabschluss-, Prüfungs- und ggf. Arbeits-/Dienstzeugnisse, dienstliche Beurteilungen) unter Angabe Ihrer Telefonverbindung, der E-Mail-Adresse und der Kenn-Nummer 40W/Dipl-Hdl bis **05.04.2005** an die **Stadt Erlangen, -Personalamt-, Postfach 3160, 91051 Erlangen (E-Mail: personalamt@stadt.erlangen.de)**.

Schwer behinderte Menschen werden bei gleicher Eignung vorrangig berücksichtigt. Da sich die Stadt Erlangen für gleiche Chancen der Frauen einsetzt, sind Bewerbungen von Frauen besonders erwünscht. Bewerberinnen und Bewerber, die Beruf und Kindererziehung vereinbaren wollen, sind besonders willkommen.

offen aus Tradition

und Bürger alle 14 Tage in punkto IT-Sicherheit auf den neuesten Stand bringen.

Welche Computerviren gerade im Umlauf sind, welche Patches man sich unbedingt herunterladen sollte – diese und andere Informationen stellt das BSI zur Verfügung. In einfacher und verständlicher Form liefert der Newsletter die aktuellsten Informationen, ohne dass technisches Detailwissen für das Verstehen notwendig ist. Informationen unter: <http://www.bsi-fuer-buerger.de/newsletter/index.htm>

Berufsabschlüsse in Deutschland und Frank- reich jetzt vergleichbar

Deutschland und Frankreich haben sich auf die generelle Vergleichbarkeit

von Berufsabschlüssen geeinigt. Eine entsprechende gemeinsame Erklärung unterzeichneten die Bildungsminister beider Länder, Edelgard Bulmahn (SPD) und Francois Fillon, sowie der deutsche Bevollmächtigte für kulturelle Angelegenheiten im Rahmen des Vertrags über die deutsch-französische Zusammenarbeit, Saarlunds Ministerpräsident Peter Müller (CDU). Mit der Erklärung wird die bisherige Praxis langwieriger Anerkennungsverfahren einzelner Berufsabschlüsse abgelöst.

Die jetzt geschaffene Vergleichbarkeit deutscher Berufsabschlüsse mit dem französischen „baccalaureat professionnel“ und dem „brevet professionnel“ sowie mit dem französischen „certificat d'aptitude professionnelle“ erleichtert Unternehmen und Arbeitnehmern die Einstufung der im Partnerland erworbenen beruflichen Abschlüsse. Auf Grund der unter-

schiedlichen Ausbildungsstrukturen in Deutschland und Frankreich war dies bislang schwierig. Die Politiker gehen davon aus, dass die Vergleichbarkeit der Abschlüsse das Vertrauen der Betriebe in die Qualität der Ausbildung im Nachbarland festigt und die Bereitschaft erhöht, Arbeitnehmer des Partnerlandes einzustellen. Grundstein für diesen Schritt bildet die bereits im vergangenen Jahr unterzeichnete gemeinsame Erklärung zur Feststellung der Vergleichbarkeit von 40 Berufsabschlüssen. Am Zustandekommen der gemeinsamen Erklärung wirkten die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft und der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) mit. Die Kooperation gilt laut Ministerium als Modell für die europäische Bildungszusammenarbeit. Internet: Bundesbildungsministerium: www.bmbf.de/pub/ge-meinsame_erklaerung_berufliche_bildung_dt_frz.pdf *dpa*

**Rezzo Schlauch erhält Aus-
bildungsvertrag:**

Wirtschaftsjunioren Deutschland übergeben „1000 Lehrstellen für Deutschland“

„Was den Jugendlichen hilft, hilft uns“. Bert Christmann, Bundesvorsitzender der Wirtschaftsjunioren Deutschland, hat in Potsdam fast 900 zusätzliche Ausbildungs- und Praktikumsplätze symbolisch an den Parlamentarischen Staatssekretär und Mittelstandsbeauftragten der Bundesregierung, Rezzo Schlauch, übergeben. „Die Wirtschaftsjunioren“, so Bert Christmann, „haben damit ihren Teil dazu beigetragen, dass jeder Jugendliche, der ausbildungsfähig und -willig ist, das Angebot eines Ausbildungsplatzes bekommt.“ Zudem könnten sich diejenigen, die noch zur Schule gingen oder ihre Fähigkeiten und Interessen besser einschätzen wollten, mit Hilfe eines der zusätzlichen Praktikumsplätze orientieren: „Was jetzt den Jugendlichen hilft, hilft in wenigen Jahren uns.“

„Jeder Ausbildungsvertrag, der mit dieser Aktion eingeworben werden konnte, ist eine Investition in die Zukunft und Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen“, so Rezzo Schlauch nach der Entgegennahme des Ausbildungsvertrags. „Von daher gesehen hoffe ich, dass das gute Beispiel der Wirtschaftsunioren Schule macht und sich möglichst viele Unternehmen an der Ausbildung junger Menschen in Deutschland und insbesondere jetzt noch an unserer Nachvermittlungsaktion beteiligen. Es kommt wirklich auf jeden einzelnen Ausbildungsplatz an!“

Die Wirtschaftsunioren Deutschland (WJD) bilden mit fast 11 000 aktiven Mitgliedern aus allen Bereichen der Wirtschaft den größten deutschen Verband von Unternehmern und Führungskräften unter 40 Jahren. Bei einer Wirtschaftskraft von mehr als 120 Mrd. Euro Umsatz verantworten sie rund 300 000 Arbeits- und 35 000 Ausbildungsplätze. Seit 1958 sind die Wirtschaftsunioren Deutschland Mitglied der mehr als 100 Nationalverbände umfassenden Junior Chamber International (JCI). *directnews*



USB 2.0 JetFlash2B

(abwärtskompatibel auf USB1.1)

USB-Speichersticks mit Spitzentechnik:

++ Qualitätsunterschiede bei USB-Sticks ++
Gehen Sie kein Risiko ein!

USB-Datenspeicher für Daten, Bilder, PowerPoint, Multimedia etc.

Übertragungsgeschwindigkeit: 8.0MByte/sec. Lesen / 7.0MByte/sec. schreiben, Boot-up und Software Sicherheitsfunktion. Für Windows 98/98SE beiliegender Treiber erforderlich. Bei Linux ab Kernel 2.4.10 und Windows ME, 2000, XP keine Treiberinstallation notwendig. Mit USB-Kabel, Treiber-CD, Handbuch.

Schulservice = Kauf ohne Risiko = kostenlos Testen:

Bestellen Sie IHREN USB-Datenspeicher für 10 Tage zum Testen!
Danach einfach zurücksenden oder behalten. (Rechnung folgt dann)

Antwort: Ja, wir wollen kostenlos testen!

(Bitte Absender + Ansprechpartner nicht vergessen!)

128MB JetFlash2B USB-Speicher

(Kaufpreis: nur 25,90 Euro incl. MWSt./Versand)

256MB JetFlash2B USB-Speicher

(Kaufpreis: nur 39,90 Euro incl. MWSt./Versand)

512MB JetFlash2B USB-Speicher

(Kaufpreis: nur 65,50 Euro incl. MWSt. Versand)

Kontakt: eMail: multivisor@freenet.de, www.multivisor-zentrale.de, **Fax: 089 - 43 65 17 31**
Tel.: 089 - 43 66 09 61, MultiVisor-Shop, Herr Dietmar Zankl

Die neue VLB-akzente-Redaktion

Redaktion

Hans Preißl E-Mail: preissl@vlb-bayern.de
Telefon 0 85 86 - 9 78 68 13,
Telefax 0 85 86 - 9 78 68 14
Bergweg 1, 94051 Hauzenberg

Martin Ruf E-Mail: ruf@vlb-bayern.de
Telefon 09 31 - 66 14 15,
Telefax 09 31 - 6 60 72 91
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg

Anzeigen

Mathias Kohn E-Mail: kohn@vlb-bayern.de
Telefon 0 89 - 59 52 70,
Telefax 0 89 - 5 50 44 43
VLB-Geschäftsstelle
Dachauer Straße 4, 80335 München

Autorenverzeichnis

Baumann, Friedhelm

BS, Heinrich-Neumaier-Platz 1,
85221 Dachau, Tel.: 0 81 31 - 90 74 30

Efinger, Jürgen

BS, Brentwoodstr. 41, 91142 Roth,
Tel.: 091 71 - 9 65 80

Käfler, Hans

VLB-Landesvorsitzender
BS, Am Fernsehturm 1, 94036 Passau,
Tel.: 08 51 - 95 91 - 3 00

Liebel, Alexander

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7, 90317 Nürnberg,
Tel.: 09 11 - 2 31 38 48

Schulter, Berthold / Schramm, Berthold

VLB-Seniorenbeauftragter
Weitlstr. 66, 80935 München,
Tel.: 0 89 - 38 58 40 84

Thiel, Peter

Am Happach 40, 97218 Gerbrunn,
Tel.: 09 31 - 70 76 91

VLB Verlag e.V.,
Dachauer Straße 4
80335 München

B 05130, PVSt,
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt

Aus aktuellem Anlass

Wie der Tagespresse zu entnehmen ist, will die Staatsregierung die Unterrichtsversorgung im nächsten Schuljahr durch rund 800 zusätzliche Lehrkräfte sichern. Der Haken dabei: Es sollen keine zusätzlichen Lehrkräfte eingestellt werden! Die zusätzliche Unterrichtskapazität soll laut Bayerischer Staatszeitung durch „Umorganisation“ (700 Stellen aus dem Bereich des Kultusministeriums) erzeugt werden. Dazu unsere

VLB-Pressemeldung vom 3. Januar 2005

VLB: Erbitterter Widerstand gegen Pläne der Staatsregierung

„Die Meinung der Staatsregierung, die Schulen sollen aus sich selbst heraus 700 Stellen schaffen, trifft beim Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern auf erbitterten Widerstand“, fasst der Vorsitzende, Hans Käfler aus Passau, die Position des VLB zusammen.

„Wer auf solche Ideen kommt, hat von der Schulwirklichkeit überhaupt keine Ahnung mehr, hat jeden Realitätsbezug verloren und verkennt die Belastung der Lehrkräfte, und zwar der Lehrkräfte aller Schularten“, so Hans Käfler.

„Wir laden gerne Abgeordnete und Kabinettsmitglieder in unsere Schulen ein. Sie sollen das ‚Raumschiff Maximilianeum‘ einmal verlassen, um mitzukriegen, was sich in den Schulen abspielt. Lehrkräfte sind keine Maschinen, deren Drehzahl beliebig veränderbar ist“, reagiert Käfler seinen Frust über die Staatsregierung ab.

Verantwortlich für die Pressemeldung ist Hans Käfler, erreichbar unter 0 89 - 59 52 70.